



Pro Aktiv Center (PACE)

Das Niedersächsische Landesprogramm
im Landkreis Peine bei der

Berufsbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft Landkreis Peine mbH

unter der Fachaufsicht des Jugendamtes und des Jobcenters des LK Peine

PROJEKTÜBERSICHT

PROJEKTGESCHICHTE

- seit 2004 Instrument zur Förderung benachteiligter Jugendlicher

2004-2007 („alte Richtlinie“)
eng (personell und räumlich)
mit dem ehem.
Jugendjobcenter (Glockenstr.)
verbunden

Seit 2008 („neue Richtlinie“)
personelle und räumliche Trennung
zum Fallmanagement des SGBII
(Jugendliche)

- 2008 wurden die Aufgabenstellung und die inhaltliche Ausgestaltung per ESF-Richtlinie auch methodisch und didaktisch klar definiert (nach Prinzipien der Deutschen Gesellschaft für Care und Casemanagement).

UNSER ANGEBOT



richtet sich an:

- Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 26 Jahren
 - mit mehrfachen Eingliederungshemmnissen
 - im Übergang von der Schule in den Beruf/Ausbildung
- Eltern
- Sozialarbeiter/Lehrkräfte
- Institutionen/Einrichtungen



zielt auf :

- Entwicklung persönlicher und beruflicher Perspektiven
- Förderung personaler und sozialer Kompetenzen
- Vermittlung von Hilfen



bbg BBg Landkreis Peine mbH • Pro Aktiv Center
Kleine Schützenstraße 4 • 31224 Peine

RAHMENBEDINGUNGEN



Vertrag mit Fachdienst 34 (Jugendamt), regelt u.a.:

- Beschreibung des Gesamtauftrages des Landkreises

Vertrag mit Fachdienst 33 (Jobcenter), regelt u.a.:

- Anzahl der Jugendlichen aus dem Bereich SGB II
- Ziele und Inhalte der Betreuung

Kofinanzierung durch den Landkreis Peine

- Etat Jugendhilfe 120.000,- €
- Etat Jobcenter/ BuT 60.000,- €

Landes- und ESF-Mittel ca.180.000,- €

Gesamtbudget p.a. ca. 360.000,- €



bbg BBg Landkreis Peine mbH • Pro Aktiv Center
Kleine Schützenstraße 4 • 31224 Peine

ARBEITSBEREICHE UND TEAMRESSOURCEN



Abschlüsse:

- 5 Dipl. Sozialpädagoge/innen/ -arbeiter/innen
- 1 Dipl. Pädagogin/Lehramt allg.bildn.Schulen
- 1 Dipl. Betriebswirt
- 1 Versicherungskauffrau mit Ausbildereignung

Zusatzqualifikationen im Team:

- Casemanager/innen HAWK
- Systemische Beratung
- Schuldnerberatung
- Supervision
- hamet 2 – zertifizierte Trainer
- Auditor/Qualitätsmanagement



H. Hiob



N. Tschirner



G. Bleckat



K. Volkmann



K. Schulz



E. Pätzold



J. Kordt



M. Pleus



ZUGANGSWEGE UND ZIELGRUPPEN



Profilcoaching (50 junge Menschen p.a.)

- über das Fallmanagement U25 (SGB II)
- Kunden mit hohem sozialpädagogischen Beratungsbedarf und zusätzlichen Problemlagen
- z.B., Schulden, Drogen, Vorstrafen, Maßnahmeabbrüche, mehrfache Sanktionen, Einschränkungen körperlicher/psychischer Art, Wohnsituation, Eltern von Kleinkindern

Schulpflichtverletzer (Ø 50 Jugendliche p.a.)

- Pilotprojekt des LK Peine, Kooperation zw. Jugendgericht / Jugendamt/Jugendgerichtshilfe/„2.Chance“
- Jugendliche mit Bußgeldverfahren wegen Schulabstinenz



Team BBS (Ø 160 Schüler p.a.)

- Kooperation mit der Berufseinstiegsschule (BVJ+BEK).
- Einbindung „Region des Lernens“
- Jugendlichen ohne/ mit einem schlechten Haupt- oder Förderschulabschluss und mangelnder Ausbildungsreife

Freier Zugang

(Ø 70 junge Menschen p.a.)

- initiiert von Eltern, Freunden etc.
- Empfehlungen von anderen Institutionen, z.B. Jobcenter
- Junge Menschen, die trotz höherer Schulabschlüsse Beratung/ Unterstützung bei Berufsfindung und Bewerbungsvorgang benötigen

Schulsozialarbeit/ BuT - neu seit 2012

- durch LK Peine beauftragt, von der BBG konzeptionell entwickelt, vertraglich geregelt und finanziert
- Schulsozialarbeit in der Berufsfindungsphase



EINIGE INSTRUMENTE UND METHODEN



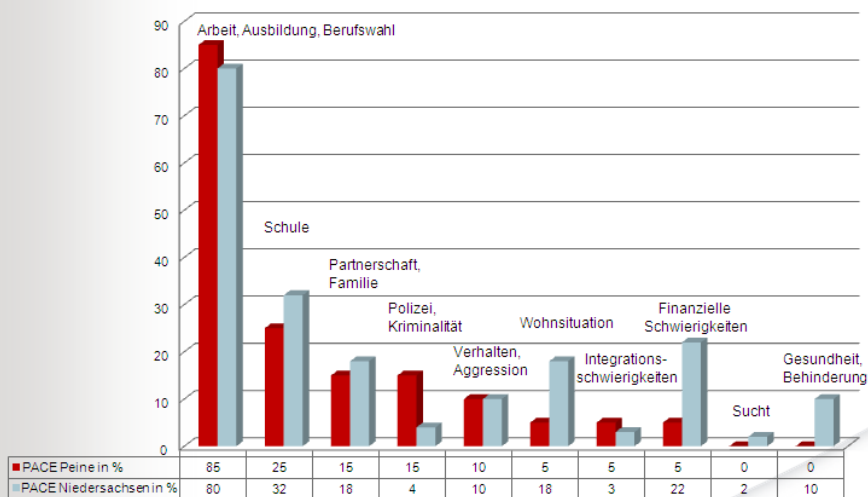
- Parcours zur Berufsorientierung (TÜF-Testen-Üben-Fördern) mit Auswertung
- Handlungsorientiertes Testverfahren zur Erfassung und Förderung beruflicher Kompetenzen (Hamet2)
- Beruflicher Interessen- und Eignungstest (geva-Institut)
- Einführung in etablierte Online-Angebote der Agentur für Arbeit

Von PACE entwickelte Übungen/Methoden

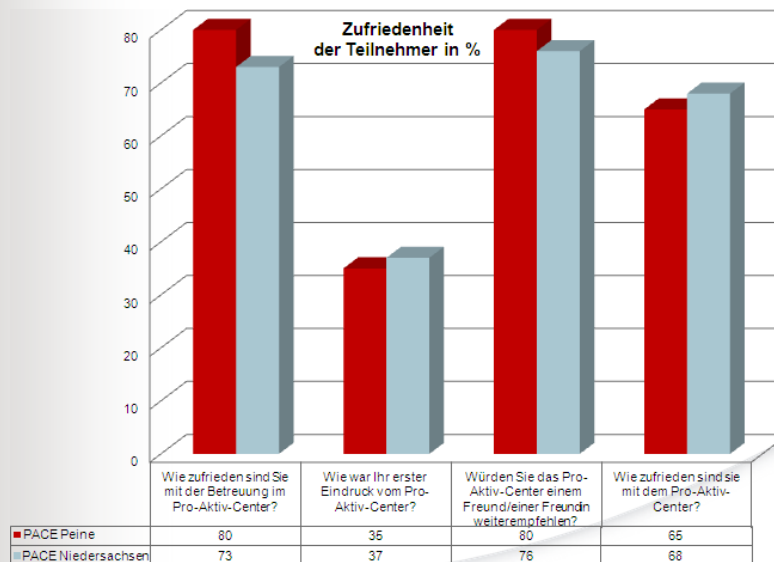
- zur Förderung der Alltagskompetenz und Selbstorganisation
- zur Förderung der Berufswahlkompetenz zur Berufs- und Lebensplanung
- Betriebserkundungen



UNTERSTÜTZUNGSBEDARFE



ZUFRIEDENHEIT



UND ZUM SCHLUSS DIE FRAGE:

Was kostet eine Casemanagementstunde den LK Peine?

- Budget. ca. 180.000 € p.a.
- ca. 300 Jugendliche mit ca. 52 Stunden je Einzelfall p.a. im Casemanagement
- ca. 15.600 Stunden Casemanagement
- 11,50 € je Casemanagementstunde



Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

5.2 Die spezifischen Jugendprogramme vor dem Hintergrund des Demographischen Wandels

Innerhalb der Prioritätsachse C werden mit den Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren (PACE) zwei spezifische Jugendprogramme gefördert. Beide Einrichtungsformen unterstützen junge Menschen im Alter von 14 bis 27 Jahren, mit multiplen Eingliederungshemmnissen und besonderen Unterstützungsbedarf, die nicht ausbildungsreif und/oder beruflich nicht orientiert sind. Die Zielgruppe lässt sich insbesondere charakterisieren durch:

- Erwerbslose junge Menschen mit schlechten oder fehlenden Schulabschlüssen
- Junge Menschen ohne qualifizierte Berufsabschlüsse
- Schulabbrecher/innen und schulumüde junge Menschen
- Junge Menschen ohne Leistungsbezug nach SGB II und SGB III
- Junge Menschen mit fehlender Lernmotivation
- Jungen Menschen mit geringer Sozialkompetenz
- Junge Migrantinnen und Migranten
- Junge Menschen mit psychosozialen Schwierigkeiten, Lernbeeinträchtigungen und Entwicklungsstörungen (individuelle Benachteiligung)
- Junge Menschen in Krisensituationen
- Delinquent gewordene junge Menschen
- Junge Menschen mit Suchtproblematiken

In den **Jugendwerkstätten** werden junge erwerbslose Menschen mit besonderem sozialpädagogischem Bedarf unterstützt. Die geförderten Personen haben häufig eine geringe Lernmotivation, Lernbeeinträchtigungen, geringe Sozialkompetenzen oder sonstige psychosoziale Schwierigkeiten. Ziel der Förderung ist es, bei diesen individuell beeinträchtigten oder sozial benachteiligten jungen Menschen den Zugang zu Beschäftigung sowie ihre soziale Integration zu verbessern, indem sie auf Ausbildung, Beruf oder Angebote der beruflichen Integration vorbereitet werden.

Die geförderten Jugendlichen erhalten in den Jugendwerkstätten arbeitsmarktorientierte Qualifikationen, Schlüsselqualifikationen sowie Unterstützung zur persönlichen Stabilisierung und Bewältigung individueller Probleme. In Einzelfällen können auch junge Menschen im schulpflichtigen

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

Alter mit fehlender Lernmotivation durch die Nutzung alternativer, außerschulischer Lernorte sozial, schulisch und beruflich wiederingegliedert werden und Schulabschlüsse nachholen.

Die Arbeit der Jugendwerkstätten im Sinne der ESF-Förderung orientiert sich an den Rahmenbedingungen der Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Jugendwerkstätten.

Zielgruppe der **PACE** sind junge Menschen, die von herkömmlichen Einrichtungen nicht oder nicht mehr erreicht werden und die von sich aus die vorhandenen Angebote nicht aufgreifen. Ziel der Förderung ist individuell beeinträchtigten oder sozial benachteiligten jungen Menschen Zugang zu Beschäftigung zu ermöglichen und somit ihre soziale Integration zu verbessern.

Hierzu wird jungen erwerbslosen Menschen mit Eingliederungshemmnissen und besonderem sozialpädagogischem Förderbedarf, bei denen ein direkter Übergang in den Arbeits- oder Ausbildungsmarkt nicht zu erwarten ist, von den einzelnen Pro-Aktiv-Centren die notwendige Hilfe im Rahmen eines Casemanagements angeboten. Diese Maßnahmen¹ sollen der persönlichen Stabilisierung sowie der schulischen, beruflichen und sozialen Integration dienen. Die Pro-Aktiv-Centren bieten ein landesweites Beratungs- und Unterstützungsangebot für junge Menschen.

Die Arbeit der PACE im Sinne der ESF-Förderung orientiert sich an den Rahmenbedingungen der Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Pro-Aktiv-Centren.

Fokussiert man auf das Thema Demographischer Wandel werden innerhalb der Jugendprogramme vor allem arbeitsmarktfähige Jugendliche erreicht, die weit davon entfernt sind, mit Fachqualifikationen dem Fachkräftemarkt zur Verfügung zu stehen.

Soweit es das Erwerbspersonal betrifft, ist die demographische Entwicklung in Deutschland noch geraume Zeit weniger durch eine zahlenmäßige Abnahme, sondern mehr durch ein Anwachsen des Anteils der Älteren gekennzeichnet. Gleichzeitig nimmt in der Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft der Bedarf an qualifizierten Fachkräften erheblich zu, während Zahl und Anteil der Arbeitsplätze für gering qualifizierte deutlich zurückgehen. Dies ist damit zu begründen, dass sich der technologische Fortschritt arbeitssparend und produktivitätssteigernd erwiesen hat. Routinearbeiten konnten maschinell substituiert werden. Auch die internationale Arbeitsteilung hat dazu geführt, dass vor allem aufgrund von räumlichen Spezialisierungsprozessen die Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften gestiegen ist und der Anteil der Fertigung mit überwiegendem Einsatz von geringqualifizierten Arbeitskräften minimiert wurde.

Die demographische Entwicklung sagt auch für die nächsten Jahre noch einen Zuwachs an Lernenden voraus. Das bedeutet, dass weiterhin mit einem anwachsenden Überhang an „ausbildungsreifen“ Wartenden zu rechnen ist, der sich in (schulischen) Maßnahmen in Warteschleifen

¹ Im Kontext von PACE in diesem Kapitel ist der Begriff „Maßnahme“ eigentlich nicht ganz treffend. Er wird im Sinne der Einheitslichkeit der Darstellung in diesem Bericht hier trotzdem verwendet. Gleichwohl meint der Begriff „Maßnahme“ im Zusammenhang mit PACE die im Pro-Aktiv-Center angebotene Beratung bzw. das Case-Management für den einzelnen Jugendlichen.

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

befindet. „Nicht ausbildungsreife“ Jugendliche werden weiterhin Warteschleifen absolvieren. Aufgrund der abnehmenden Jahrgangsstärken und der anteilig steigenden Beteiligung an höherer Schulbildung ist allerdings eine sinkende Anzahl zu erwarten. Sind beispielsweise die Barrieren bei Eintritt in den Arbeitsmarkt besonders hoch, werden hiervon vor allem gering Qualifizierte, Migrant/innen, aber auch die jungen und alten Beschäftigten besonders betroffen sein.

Angesichts steigender Schulabgängerzahlen bewarben sich auch Jugendliche mit mittleren Abschlüssen, die sich üblicherweise stärker auf die Dienstleistungsberufe konzentrieren, in den Fertigungs- und Bauberufen, so dass schwächere Absolvent/innen verdrängt wurden. Neben dem wissensorientierten sektoralen Strukturwandel, der die Ausbildungschancen leistungsschwächerer Jugendlicher in der Vergangenheit deutlich verschlechtert hat, sind auch in vielen Berufen die Anforderungen an die Ausbildungsstellenbewerber/innen gestiegen. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass Betriebe im Zuge des Bewerberüberhangs höhere Ansprüche durchsetzen konnten, zum anderen sind aufgrund des technischen Fortschritts in vielen Berufen auch die Anforderungen an die Auszubildenden gestiegen. Zudem wird von den Betrieben regelmäßig eine mangelnde Ausbildungsreife der Bewerber/innen beklagt.

Besondere Schwierigkeiten am Übergang Schule – Beruf haben Jugendliche mit Migrationshintergrund. Sie erreichen deutlich häufiger nur maximal einen Hauptschulabschluss. Aber auch bei gleichen Schulabschlüssen ist die Chance der jungen Migrant/innen geringer, in eine berufliche Ausbildung einzumünden.

Es spielt vor dem Hintergrund des Demographischen Wandels eine entscheidende Rolle, diese Jugendlichen nicht schon frühzeitig für den Arbeitsmarkt zu verlieren. Dabei wird der Bedarf an Berufsvorbereitungsmaßnahmen in den nächsten Jahren nicht abnehmen. Überproportional an Arbeitslosigkeit betroffen sind Jugendliche ohne Schulabschluss und Jugendliche aus benachteiligten Familien. Diese Personen werden trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs und Fachkräftemangels Förderbedarf bei der persönlichen und beruflichen Integration haben. Daher spielt neben der fachlichen Qualifikation vor allem die Ausbildung von Schlüsselkompetenzen und der Unterstützung der Jugendlichen zur Ausbildung von Problemlösungskompetenzen eine entscheidende Rolle. Schlüsselkompetenzen werden innerhalb dieser Studie als „erwerbbarer allgemeine Fähigkeiten, Einstellungen und Strategien angesehen, die bei der Lösung von Problemen und beim Erwerb neuer Kompetenzen in möglichst vielen Inhaltsbereichen von Nutzen sind.“ (Bildungskommission NRW, 1995).

Die Herausforderungen des Demographischen Wandels sind so tief greifend, dass viele Lebensbereiche davon betroffen sind. Wenn in der deutschen Gesellschaft eine relative Überalterung fortschreitet, werden in den sozialen Systemen Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kultur nachhaltige Umbrüche einsetzen. Die demographischen Trends werden am Arbeitsmarkt und dementsprechend für Unternehmen deutliche Spuren hinterlassen: bei abnehmender Bevölkerung wird entsprechend die Zahl der arbeitsfähigen Menschen zurückgehen. Bis zum Jahr 2030 wird die Zahl der 15- bis unter 25-Jährigen, also der Personen im Ausbildungs-, Studien und Berufseinstiegsalter voraussichtlich in Niedersachsen um rund 30 Prozent zurückgehen (siehe hierzu auch Kapitel **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden**. Grundzüge der Bevölkerungsentwicklung in Niedersachsen). Nach 2012 ist gleichzeitig damit zu rechnen, dass die Bevölkerungszahlen in den nachrückenden Jahrgängen zunächst leicht, später aber zunehmend rückläufig sein werden. Somit scheiden künftig

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

mehr Menschen aus dem Erwerbsleben aus, als durch junge Menschen mit Eintritt ins Berufsleben ersetzt werden können: 2011 wird die Zahl der jungen Menschen am Eintritt in das Erwerbsleben um rund 15.000 Personen niedriger sein als die Zahl derjenigen an der Schwelle zum Renteneintritt. 2015 wird die Differenz bereits bei rund 80.000 Personen pro Jahr liegen, 2020 voraussichtlich sogar bei etwa 200.000. Das höchste Defizit von mehr als 400.000 Personen im Jahr wird um das Jahr 2028 herum erwartet. Nähere Ausführungen sind hierzu auch dem Kapitel **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden**. zur Bildungsbeteiligung Jugendlicher zu entnehmen.

Zudem führt eine alternde Bevölkerung zu einem höheren Altersdurchschnitt bei den Arbeitskräften. Wenn zukünftig immer weniger arbeitsfähige Menschen immer mehr nicht arbeitsfähige ältere Menschen ernähren müssen, könnte dies einerseits das soziale Sicherungssystem ernsthaft bedrohen. Auch die Unternehmen könnten andererseits ihre Produktionsmöglichkeiten aufgrund von weniger geeigneten Arbeitskräften nicht ausschöpfen. Insbesondere jüngere Menschen sind jedoch zum Teil für die Innovationsfähigkeit und somit auch für die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen wichtig. Aufgrund von technologischen und sozioökonomischen Veränderungen steigt der Bedarf an höher qualifizierten Fachkräften wohngegen der Bedarf an ungelernten Arbeitskräften weiterhin deutlich abnimmt. Auch insbesondere der Ausbildungsmarkt hat sich dahingehend verändert, dass ungelernete Arbeitskräfte, d. h. Jugendliche, die über keinen bzw. niedrige/ schlechte Schulabschlüsse verfügen, schlechtere Chancen auf eine Ausbildung haben. Die Zahl der Absolvent/innen mit studienberechtigenden Abschlüssen (mit Hochschulreife oder mit Fachhochschulreife) ist in den Jahren 2004 bis 2010 um ein Drittel gestiegen. Die Zahl der Abgänger/innen mit Hauptschulabschluss ist ausgehend von einem hohen Stand in den Jahren 2002 bis 2004 in den Folgejahren sehr deutlich zurückgegangen (- 36 Prozent). Dieser deutliche Rückgang machte sich auf dem Ausbildungsstellenmarkt bemerkbar und führte dazu, dass sich Branchen und Betriebe insbesondere aus dem Handwerk, die ihre Auszubildenden überwiegend aus dem Pool der Hauptschulabsolvent/innen rekrutieren, einer stark abnehmenden Bewerberzahl gegenübersehen. Auch die Zahl der Schulabgänger/innen, die keinen oder nur einen Förderschulabschluss erreicht haben, ist in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen von 2004 bis zum Jahr 2010 um - 40 Prozent.

Jugendliche ohne Hauptschulabschluss haben auch bei einer entspannten Ausbildungsmarktsituation (aus Sicht der Bewerber/innen) kaum Chancen auf einen erfolgreichen Übergang in eine Berufsausbildung. Zur besseren Ausschöpfung der Qualifikationspotenziale stellen sie damit eine wichtige Zielgruppe für entsprechende Förderprogramme zur Unterstützung dieses Übergangs dar. Insbesondere benachteiligte Jugendliche benötigen daher frühzeitig eine besondere Förderung, um den Erwartungen auf dem Arbeitsmarkt gerecht zu werden. Die Jugendwerkstätten und PACEs berücksichtigen die besondere Situation der benachteiligten Jugendlichen und fördern durch die Vermittlung berufs-, lern- und persönlichkeitsrelevanter Schlüsselqualifikationen die Zugangsvoraussetzungen für eine Arbeitsaufnahme auf dem ersten Arbeitsmarkt.

Durch die Arbeit in den Jugendwerkstätten und PACEs werden Bestrebungen unternommen, orientierungslose oder instabile Jugendliche dabei zu unterstützen, ihren beruflichen und privaten Weg zu finden. Es soll ihnen vermittelt werden, dass Bildung und Ausbildung die Voraussetzung sind für zukünftige gesellschaftliche Teilhabe. Dabei soll den Jugendlichen die Arbeitswelt näher gebracht werden und sie sollen unterstützt werden, sich in einem sozialen Umfeld in angemessener Weise

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

verhalten zu können, sich an Regeln zu halten, sich kritisch mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinander zu setzen und Selbstvertrauen zu fassen sowie selbst gesteckte Ziele anzupacken. Dabei unterstützen die Einrichtungen ebenfalls die Jugendlichen, in schwierigen Lebenssituationen schulischer, beruflicher oder privater Art zu Recht zu kommen.

► Fragestellungen

Ergänzend zu der laufenden Erhebung im Rahmen des webbasierten Stammblattverfahrens soll in dieser Untersuchung stärker als bislang die Wirkung von Jugendwerkstätten und PACE auf die soziale Integration der geförderten Jugendlichen untersucht werden. Hierzu wurden Teilnehmer- und Fachkräftebefragungen durchgeführt, die folgende wesentliche Evaluationsfragen beinhalten:

- Konnte eine Verbesserung der sozialen Integration der teilnehmenden Jugendlichen erreicht werden?
- Inwieweit konnte durch die Maßnahmen eine Vermittlung in Arbeit, Ausbildung oder Qualifizierungsmaßnahmen erreicht werden?
- Wie bewerten die teilnehmenden Jugendlichen sowie die sozial- und berufspädagogischen Fachkräfte die besuchten Maßnahmen und deren Erfolg?
- Welche Instrumente haben besonders zum Erfolg beigetragen?

5.2.1 Programmergebnisse Jugendwerkstätten

5.2.1.1 Programmumsetzung

Von der Förderung werden fast ausschließlich Jugendliche unter 25 Jahren angesprochen. Im Einzelnen gestaltet sich die Teilnehmerstruktur wie folgt:

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

Elemente in den Jugendwerkstätten nochmals unterstreichen. Auch die Relevanz zur Ausprägung von Schlüsselkompetenzen leistet hierbei einen maßgeblichen Beitrag zur Vorbereitung der Jugendlichen auf die Wiedereingliederung in das Berufsleben. Die produktive Arbeit erweist sich als besonderer Motivator für die Zukunftsplanung.

5.2.2 Programmergebnisse Pro-Aktiv-Center

5.2.2.1 Programmumsetzung

Von der Förderung werden fast ausschließlich Jugendliche unter 25 Jahren angesprochen. Im Einzelnen gestaltet sich die Teilnehmerstruktur wie folgt:

	Zielgebiet						Niedersachsen			
	Konvergenz			RWB			Gesamt	Davon männl.	Davon weibl.	Davon weibl.
	Gesamt	Davon männl.	Davon weibl.	Gesamt	Davon männl.	Davon weibl.				
TeilnehmerInnen Gesamt	11.885	1.525	707	55.322	15.793	5.502	67.207	17.318		6.209
In Prozent	100%	13%	6%	100%	29%	10%	100%	26%		9%
davon unter 20-Jährige	68%	56%	44%	58%	53%	47%	60%	54%		46%
davon 20- bis 25-Jährige	29%	59%	41%	38%	53%	47%	37%	54%		46%
davon über 25-Jährige	3%	54%	45%	3%	50%	50%	3%	51%		49%
davon Langzeitarbeitslose	18%	60%	40%	13%	55%	45%	14%	56%		44%
davon SGB II-EmpfängerInnen	41%	57%	43%	51%	53%	47%	49%	53%		46%
davon SGB II-EmpfängerInnen	4%	55%	45%	3%	55%	45%	3%	55%		45%
davon MigrantInnen	13%	53%	47%	17%	53%	47%	16%	53%		47%

Quelle: Abakus: Datenstand 16.12.2011, eigene Berechnungen Steria Mummert Consulting

Tabelle 4: Teilnehmerstruktur PACE

Insgesamt waren 60 Prozent der TeilnehmerInnen unter 20 Jahren. Weitere 37 Prozent waren zwischen 20 und 25 Jahren. Der Anteil an über 25-Jährigen beträgt 3 Prozent. Die Verteilung der Jugendlichen in männlich und weiblich ist annähernd gleich. Dies ist im Vergleich zu den Jugendwerkstätten ein wesentlich höherer Anteil an weiblichen TeilnehmerInnen.

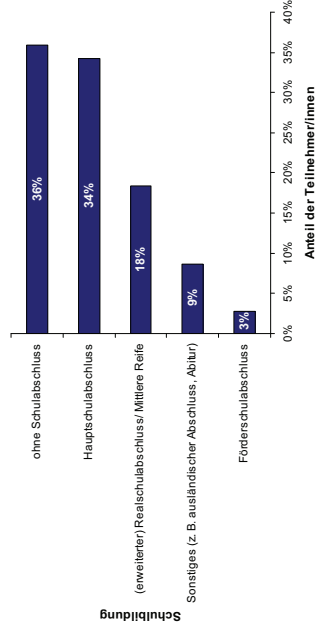
Im Konvergenzgebiet ist der Anteil an unter 20-Jährigen um 8 Prozent höher als im RWB-Gebiet. Dafür ist der Anteil der 20 bis 25-Jährigen ebenfalls niedriger als im Gesamtgebiet Niedersachsen.

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

Trotz des jungen Alters der Teilnehmer/innen beträgt der Anteil an Langzeitarbeitslosen⁴ 14 Prozent. Der Anteil an SGB II-Empfänger/innen beträgt 49 Prozent, der Anteil an SGB III-Empfänger/innen beträgt 3 Prozent. Migrant/innen werden in den PACE mit einem Anteil von 16 Prozent gefördert.

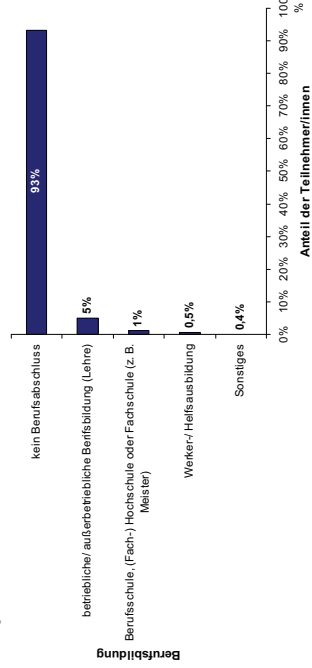
Durch die Konzentration des Programms auf junge arbeitslose Menschen wird unterstrichen, dass diese Zielgruppe für die niedersächsische Arbeitsmarktpolitik von besonderer Bedeutung ist. Vor allem für junge Arbeitslose ist die frühzeitige Integration in den Arbeitsmarkt von hoher Bedeutung für die langfristige berufliche Perspektive.

PACE soll u. a. dazu beitragen, die schulische, berufliche und soziale Integration von Jugendlichen zu fördern. Betrachtet man unter diesem Blickwinkel die Schul- und Berufsbildung der Teilnehmer/innen, ergibt sich folgendes Bild.



Quelle: webStm, Datenstand: 16.10.2011

Abbildung 18: Schulabschlüsse der Teilnehmer/innen in PACE



Quelle: webStm, Datenstand: 16.10.2011

Abbildung 19: Berufsabschlüsse der Teilnehmer/innen in PACE

⁴Im Alter von bis zu 25 Jahren wird Langzeitarbeitslosigkeit bereits ab einem halben Jahr der Arbeitslosigkeit ausgewiesen.

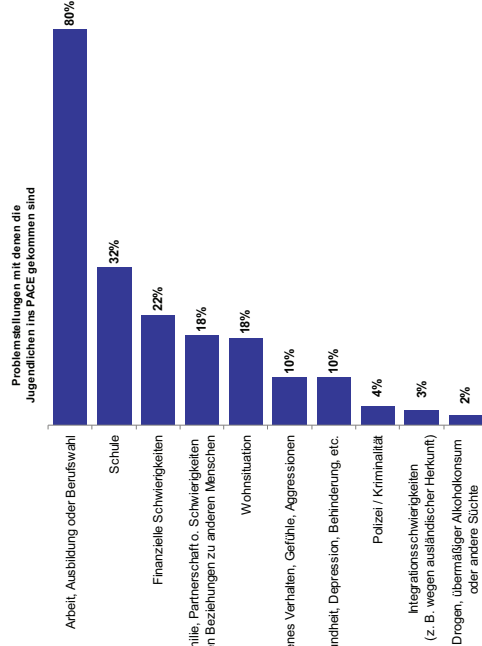
Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

36 Prozent der Teilnehmer/innen haben keinen Schulabschluss, 34 Prozent einen Hauptschulabschluss. Nur ein Drittel der Jugendlichen verfügt über einen höheren Abschluss. Der Anteil derjenigen, die keinen Berufsabschluss haben, beträgt 93 Prozent. Die erreichte Zielgruppe deckt sich somit insgesamt mit den Programmschwerpunkten von PACE.

Ein weiterer Schwerpunkt des Programms PACE ist das Erreichen von Menschen mit Eingliederungshemmnissen und besonderem sozialpädagogischen Förderbedarf.

Im Folgenden wird näher auf die jeweiligen **Problemlagen**, die im Rahmen des **Case Managements** behandelt werden, eingegangen. Hierzu wurden einerseits die Teilnehmer/innen, die aus dem Case Management im Rahmen des Erhebungszeitraumes ausgeschieden sind und andererseits die Fachkräfte befragt.

Die nachfolgende Darstellung gibt die Einschätzung der befragten Teilnehmer/innen wieder.



Quelle: Befragung Teilnehmer/innen (n=503)

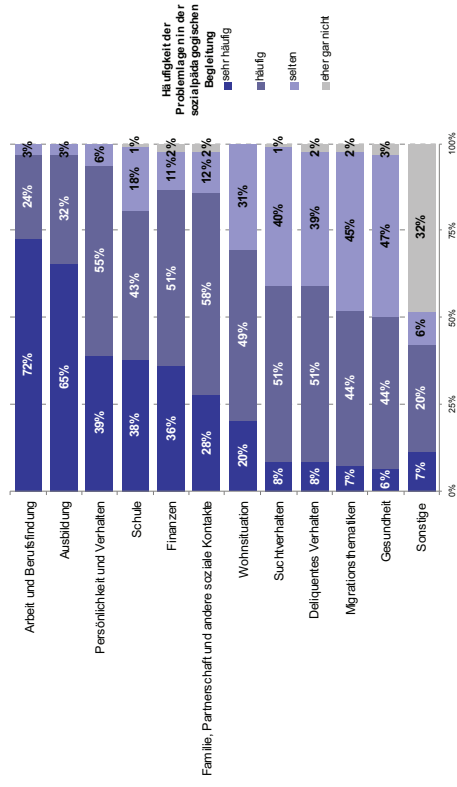
Abbildung 20: Einschätzung der Teilnehmer/innen, mit welchen Problemen sie sich an das PACE gewandt haben

Demnach benötigen 80 Prozent der befragten Teilnehmer/innen Unterstützung im Bereich Arbeit, Ausbildung oder Berufswahl. Ein Drittel sucht Unterstützung im Bereich Schule. Knapp ein Fünftel benötigt Hilfestellung bei finanziellen Schwierigkeiten, Familie, Partnerschaft oder in Beziehungen zu anderen Menschen sowie bei der Wohnsituation.

Jeder/ zehnte Teilnehmer/in wendet sich mit Problemen bei eigenem Verhalten, Gefühlen, Aggressionen oder zu gesundheitlichen Themen, Depression, Behinderung an das PACE. Kaum wurde Unterstützung zu Themen wie Polizei/ Kriminalität, Integrationsschwierigkeiten oder Drogen/ übermäßigem Alkoholkonsum oder anderen Süchten gesucht.

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

Ergänzend zur Teilnehmerbefragung sowie zur Auswertung des Case Managements insgesamt wurden die pädagogischen Fachkräfte zu einer Einschätzung der Häufigkeit von bestimmten Problemlagen im Rahmen der sozialpädagogischen Begleitung befragt.



Quelle: Befragung der pädagogischen Fachkräfte (n= 98)

Abbildung 21: Einschätzung der pädagogischen sozialpädagogischen Begleitung behandelt werden

Analog zur Teilnehmerbefragung wird ebenfalls der höchste Unterstützungsbedarf zu den Themen Arbeit und Berufsfindung und Ausbildung gesehen. Ebenfalls werden die Themen Schule und Finanzen und Familie und Wohnsituation als häufig behandelte Themen benannt.

Anders als die TeilnehmerInnen schätzen die Fachkräfte allerdings einen sehr häufigen/ häufigen Bedarf für die Unterstützung bei Persönlichkeit und Verhalten ein. Die sonstigen Themen des Case Managements wie Wohnsituation, Sucht, delinquentes Verhalten, Migration, Gesundheit werden durch die Fachkräfte ebenfalls häufig eingeschätzt.

Bei sonstigen Problembereichen wurden ebenfalls häufig Beratungsbedarf bei Problemen mit Ämtern oder psychischen Auffälligkeiten benannt.

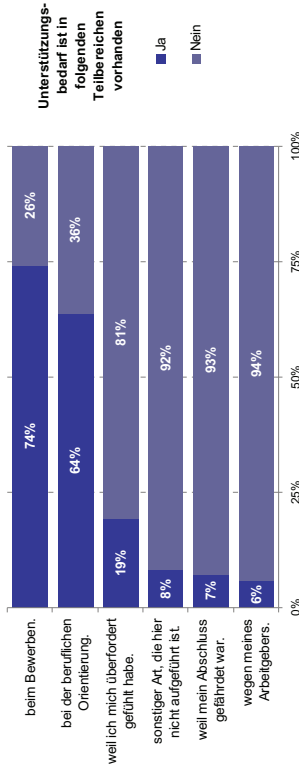
Zwischen der Einschätzung der TeilnehmerInnen sowie der Fachkräfte gehen die Bedarfe zu den Themen Persönlichkeit und Verhalten auseinander. Die Fachkräfte sehen hier einen häufigeren Beratungsbedarf als die Jugendlichen selbst. Dies ist vermutlich darauf zurück zu führen, dass die Selbsteinschätzung der Jugendlichen nicht mit der der Fachkräfte übereinstimmt.

Im Folgenden soll nochmals detaillierter auf einzelne Problembereiche eingegangen werden. Hier wurde innerhalb der Teilnehmerbefragung nochmals im Detail auf die Ursachen einiger Probleme

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

eingegangen. Da vor der Bereich Arbeit, Ausbildung und Berufsfindung sowie Schule von den Jugendlichen als häufigste Problemfelder benannt wurden, wird hierauf im Detail eingegangen.

Problemfeld Arbeit, Ausbildung und Berufsfindung



Quelle: Befragung TeilnehmerInnen (n= 503 Grundgesamtheit, genannte Nennungen im Feld Arbeit, Ausbildung, Berufsfindung n= 404)

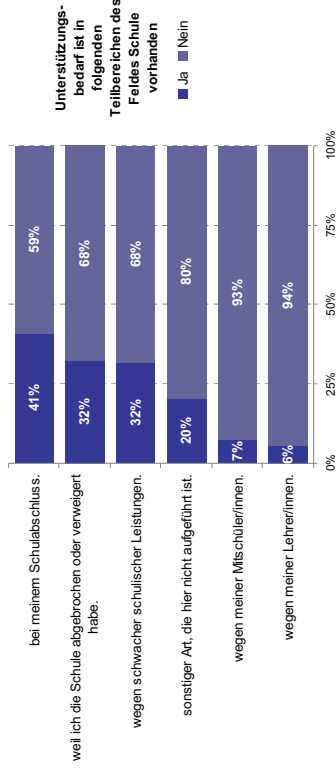
Abbildung 22: Einschätzung der Jugendlichen zu Unterstützungsbedarfen im Feld Arbeit, Ausbildung, Berufsfindung

Hauptsache für Probleme im Bereich Arbeit, Ausbildung und Berufsfindung sehen die Jugendlichen bei Schwierigkeiten mit dem Thema Bewerben (74 Prozent) und bei der beruflichen Orientierung (64 Prozent). Weiterhin haben knapp ein Fünftel der Jugendlichen Schwierigkeiten, weil sie sich überfordert fühlen. Nur vereinzelt sehen die Jugendlichen Unterstützungsbedarf wegen eines gefährdeten Abschlusses oder wegen Problemen mit dem Arbeitgeber. Als sonstige Themen wurden die finanzielle Unterstützung für die Fahrtkosten (Monatskarte) und Klärung von Einzelthemen (z. B. Kinderbetreuung, Wohnungs-/ Ausbildungsplatzsuche etc.) benannt.

87 Prozent der Befragten gaben für dieses Problemfeld an, dass die angegebenen Probleme im PACE angesprochen wurden. 81 Prozent der Befragten gaben hierzu an, dass das PACE zum größten Teil bzw. eher dazu beigetragen hat, die Probleme in den Griff zu bekommen. 60 Prozent der Jugendlichen waren mit der Unterstützung in diesem Zusammenhang sehr zufrieden und 22 Prozent eher zufrieden.

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

► Problemfeld Schule



Quelle: Befragung Teilnehmer/innen (n= 503 Grundgesamtheit, genannte Nennungen im Feld Schule n= 161)

Abbildung 23: Einschätzung der Jugendlichen zu Unterstützungsbedarfen im Schule

41 Prozent der Befragten gaben an, Probleme beim Schulabschluss zu haben. Jeweils 32 Prozent haben Schwierigkeiten, weil sie die Schule abgebrochen oder verweigert haben oder schwache schulische Leistungen erbringen. Als sonstige Gründe wurden vor allem das Schreiben von Bewerbungen oder die alternative Schulpflichterfüllung benannt.

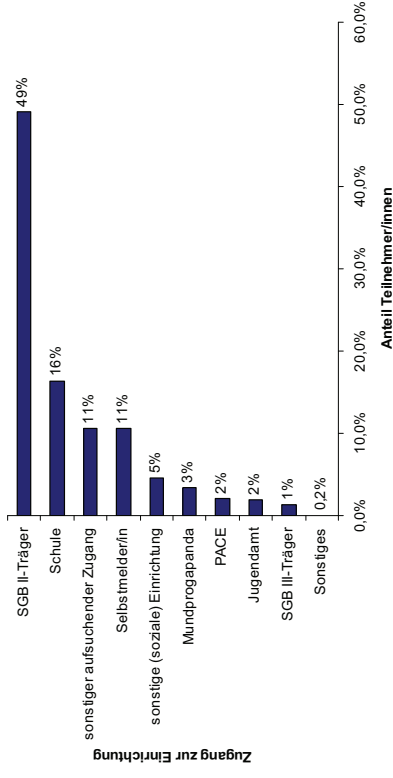
89 Prozent der Befragten gaben an, dass ihre Probleme bei PACE angesprochen wurden. 86 Prozent der Jugendlichen gaben an, dass sie mit Hilfe von PACE die Probleme zum größten Teil bzw. eher in den Griff bekommen konnten. 58 Prozent der Jugendlichen waren mit der Unterstützung in diesem Zusammenhang sehr zufrieden und 29 Prozent zufrieden.

► Eingesetzte Maßnahmenelemente in den Einrichtungen

Wertet man aus, wie die Jugendlichen erreicht werden, ist deutlich erkennbar, dass knapp die Hälfte der Teilnehmer/innen über SGB II-Träger an die PACE vermittelt wurde. Dies ist im Vergleich zu den Jugendwerkstätten ein geringerer Anteil.

Die Schule nimmt als Zugangsweg zum PACE einen hohen Stellenwert für Jugendliche ein, da 16 Prozent der Teilnehmer/innen über die Schule auf PACE aufmerksam geworden sind. Weitere 11 Prozent erreichen PACE über sonstige aufsuchende Medien oder als Selbstmelder/in. Weiterhin erfolgte der Zugang über sonstige (soziale) Einrichtungen, Mundpropaganda, das Jugendamt oder den SGB II-Träger.

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

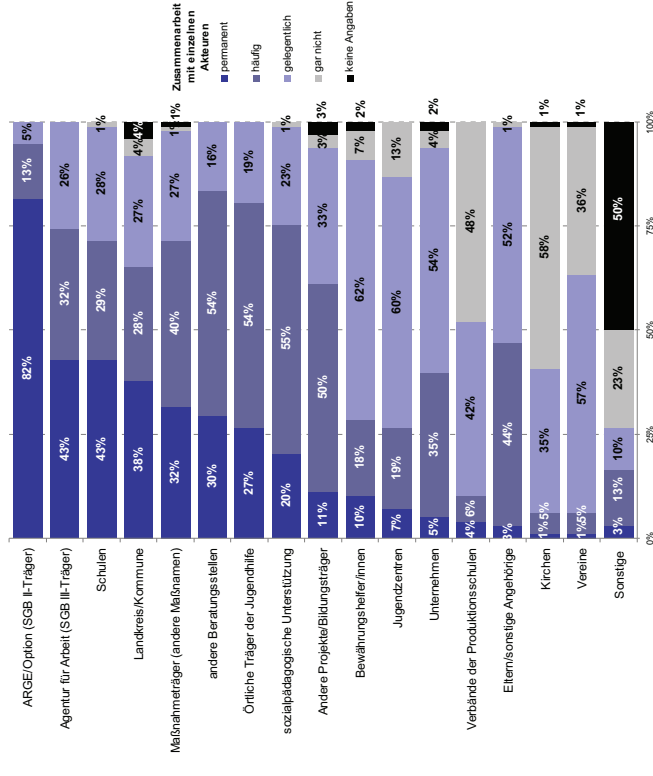


Quelle: webSta, Datenstand: 16.10.2011

Abbildung 24: Zugangskanäle PACE

Innerhalb der Befragung der pädagogischen Fachkräfte wurde in diesem Zusammenhang abgefragt, mit welchen **Akteuren** die PACE zusammenarbeiten und wie wesentlich die Zusammenarbeit zum Erfolg der Teilnehmer/innen beiträgt. Die Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte hat insgesamt folgendes Bild ergeben:

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche



Quelle: Befragung der pädagogischen Fachkräfte (n= 98)

Abbildung 25: Akteure mit denen Pro-Aktiv-Center zusammenarbeiten

Als am häufigsten genannter Akteur, mit denen die PACE permanent zusammenarbeiten, werden mit 82 Prozent die SGB II-Träger benannt. Weiterhin wird permanent bis häufig mit den SGB II-Trägern, Schulen und Landkreisen/ Kommunen kooperiert. Eher häufiger als permanent besteht eine Zusammenarbeit mit Maßnahmeträgern, anderen Beratungsstellen, Örtlichen Trägern der Jugendhilfe, Sozialpädagog/innen oder sozialpädagogischer Unterstützung und anderen Projekten/ Bildungsträgern.

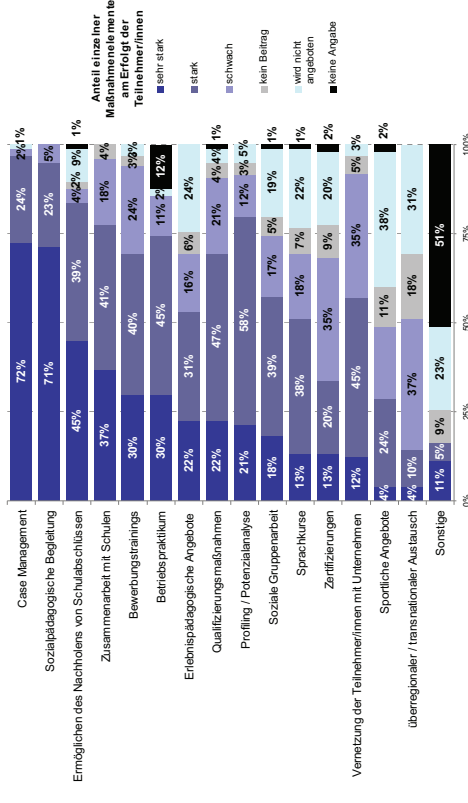
Die Zusammenarbeit mit Eltern/ sonstigen Angehörigen wird gemischt eingeschätzt. Knapp die Hälfte der Befragten arbeitet häufig mit ihnen zusammen. Die andere Hälfte eher gelegentlich.

Eher gelegentlich und damit eher einzelfallbezogen wird mit Bewährungshelfer/innen, Jugendzentren, Unternehmen und Vereinen gearbeitet

Mit Kirchen und Verbänden der Produktionsschulen wird gelegentlich, aber überwiegend gar nicht zusammengearbeitet. Als sonstige Akteure mit denen eine häufige bis gelegentliche Zusammenarbeit besteht, werden vor allem psychiatrische Einrichtungen und Dienste genannt.

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

Neben den Akteuren sind die **Maßnahmenelemente**, die bei PACE genutzt werden und maßgeblich zum Erfolg der Teilnehmer/innen beitragen, von entscheidender Bedeutung. Dabei ist das Angebot an Maßnahmen in den PACE analog der Jugendwerkstätten sehr umfangreich. Die Gesamteinschätzung der pädagogischen Fachkräfte zum Erfolgsbeitrag der jeweiligen Maßnahmenelemente für den Erfolg der Teilnehmer/innen ist der folgenden Abbildung zu entnehmen:



Quelle: Befragung der pädagogischen Fachkräfte (n= 98)

Abbildung 26: Erfolg einzelner Maßnahmenelemente für den Erfolg der Teilnehmer/innen in PACE

Insgesamt trägt das Case Management – das ja auch das Hauptelement der Arbeit der Pro-Aktiv-Center laut Richtlinie darstellt – nach Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte den höchsten Anteil am Erfolg der Teilnehmer/innen. Knapp 97 Prozent schätzen die Wirkung des Case Management mit sehr stark bzw. stark ein. Zweitwichtigstes Element mit einem ähnlich hohen Anteil stellt die sozialpädagogische Begleitung dar. Ebenfalls einen sehr starken Beitrag leistet das Ermöglichen des Nachholens von Schulabschlüssen.

Die Fachkräfte schätzen einen starken Beitrag vor allem durch das Profiling/ Potenzialanalyse, Qualifizierungsmaßnahmen, Vernetzung der Teilnehmer/innen mit Unternehmen, in der Zusammenarbeit mit Schulen, bei Bewerbungstrainings, Betriebspraktika. Auch Sprachkursen, sozialer Gruppenarbeit und erlebnispädagogischen Angeboten wird ein starker Beitrag eingeräumt. Bei diesen Elementen wird allerdings ebenfalls zu einem Fünftel angegeben, dass diese Elemente nicht in den Einrichtungen angeboten werden. Hier wurde angegeben, dass häufig Kooperationen mit anderen Trägern und Anbietern, wie z. B. Volkshochschule, sozialen Diensten etc. eingegangen werden. Im Zusammenhang mit der vorangegangenen Auswertung zu den Akteuren, mit denen die Einrichtungen zusammen arbeiten, kann somit ein ganzheitliches Beratungsprofil und Maßnahmenportfolio erreicht werden.

Ein eher schwacher Beitrag wird Zertifizierungen sowie dem überregionalen/ transnationalen Austausch zugeschrieben.

Sportliche Angebote werden überwiegend nicht angeboten.

Als sonstige Elemente, die nach Einschätzung der Fachkräfte ebenfalls einen sehr starken bzw. starken Anteil am Erfolg der Teilnehmer/innen haben, wurden durch das PACE organisierte Projekte und die Vertrauensbeziehung für die Teilnehmer/innen benannt. Vor allem das Vorhandensein von verlässlichen Strukturen, regelmäßigen Treffen und verlässliche Zeiten und Ansprechpartner/innen wurden in diesem Zusammenhang hervorgehoben.

5.2.2.2 Ergebnisse und Wirkungen den Maßnahmen

► Wirkungen des Case Managements

Nachdem die Problemfelder identifiziert wurden, mit denen die Teilnehmer/innen ins PACE gekommen sind, wurde in einem zweiten Schritt im Rahmen der Teilnehmerbefragung durch die Jugendlichen eingeschätzt, inwieweit die Probleme auch im PACE thematisiert wurden.

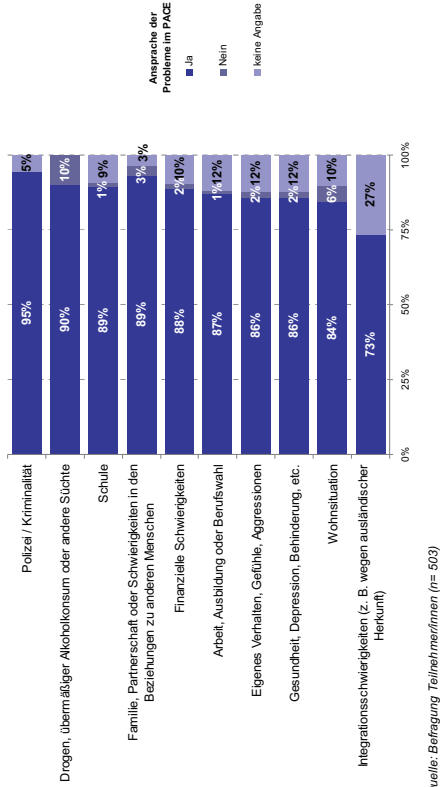


Abbildung 27: Einschätzung der Jugendlichen, inwieweit die Probleme im PACE angesprochen wurden

Die Probleme, die die Jugendlichen hatten, wurden nach Einschätzung der befragten Jugendlichen im PACE während der Betreuung überwiegend angesprochen.

Lediglich zum Feld Integrationsschwierigkeiten schätzen nur 73 Prozent der Befragten ein, dass ihre Probleme behandelt wurden. Etwas mehr als ein Viertel gibt an, dass diese Themen nicht besprochen wurden.

In einem weiteren Schritt wurden die Jugendlichen gebeten, eine Einschätzung abzugeben, inwieweit die Unterstützung des PACE dazu beigetragen hat, die Probleme in den Griff zu bekommen.

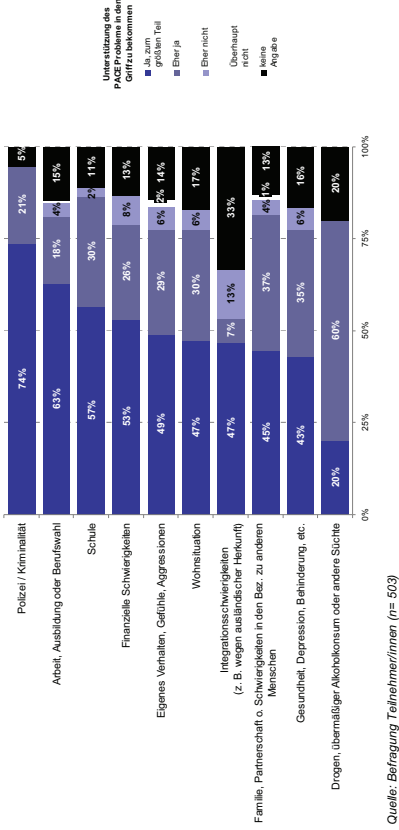


Abbildung 28: Einschätzung der Jugendlichen, inwieweit die Probleme im PACE angesprochen wurden

Zu sämtlichen Themen kann festgehalten werden, dass die Probleme nach Einschätzung der Jugendlichen zum größten Teil bzw. eher durch die Unterstützung des PACE in Angriff genommen werden konnten.

Beim Thema Drogen, übermäßiger Alkoholkonsum ist auffällig, dass 60 Prozent der Befragten hier mit eher ja antworteten und ein Fünftel keine Angaben machte.

Der Anteil an keine Angaben ist beim Thema Integrationsschwierigkeiten ebenfalls sehr hoch. Hier machten ein Drittel keine Angaben.

Es ist davon auszugehen, dass diejenigen, die keine Angaben gemacht haben, eher nicht einschätzen, dass sie durch das PACE bei der Problembewältigung unterstützt wurden.

Demgegenüber steht die Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte.

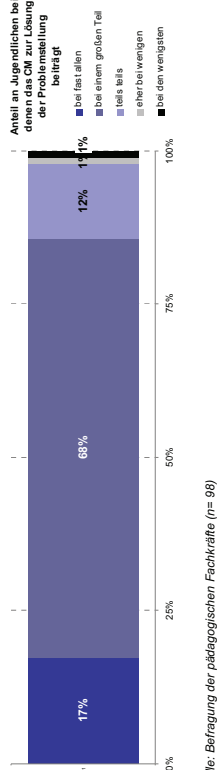


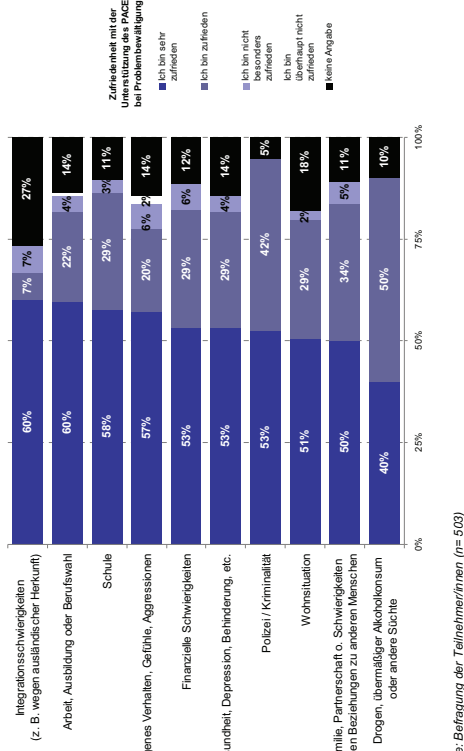
Abbildung 29: Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte bei welchem Anteil der Teilnehmer/innen das Case Management gut zur Lösung von deren Problemstellungen beigetragen hat

17 Prozent der Fachkräfte sind der Meinung, dass das Case Management bei fast allen Problemen zur Lösungsfindung beiträgt. 68 Prozent schätzen ein, dass das Case Management bei einem großen

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

Teil der Problemlagen hilfreich zur Lösung beiträgt. Dass das Case Management kaum zur Bewältigung der Problemlagen beiträgt, sieht keine Fachkraft.

Abschließend wurden die Jugendlichen zur Zufriedenheit mit dem Case Management zu den einzelnen Themenfeldern befragt.



Quelle: Befragung der Teilnehmer/innen (n= 503)
 Abbildung 30: Zufriedenheit der Jugendlichen mit der Unterstützung des PACE im Zusammenhang der jeweiligen Unterstützungsbedarfe

Die Mehrheit der Befragten war mit der Unterstützung des PACE im Zusammenhang der jeweiligen Problemfelder sehr zufrieden bzw. zufrieden.

Vor allem bei den Themen Integrationsschwierigkeiten, Arbeit, Ausbildung oder Berufswahl, Schule und eigenes Verhalten, Gefühle, Aggressionen überwiegt der Anteil derjenigen, die sehr zufrieden sind.

In den Themen finanzielle Schwierigkeiten, Gesundheit, Depression, Behinderung, Polizei/ Kriminalität, Wohnsituation und Familie/ Partnerschaft etc. war ein ausgewogenes Verhältnis von Rückmeldungen derjenigen, die entweder sehr zufrieden bzw. zufrieden waren.

Im Bereich Drogen, übermäßiger Alkoholkonsum oder andere Süchte waren die Jugendlichen eher zufrieden.

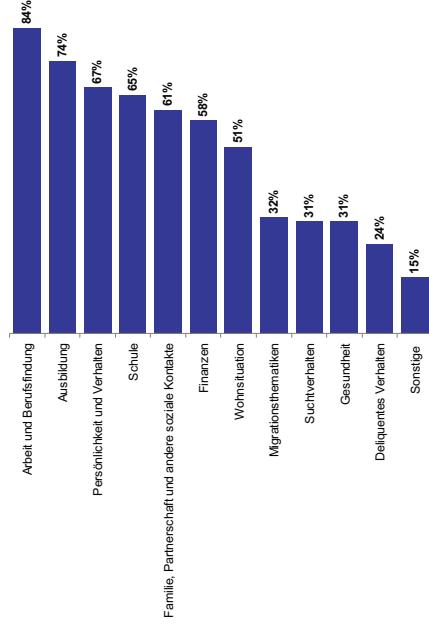
Der Anteil an keine Angaben ist vor allem in den Fällen Integrationsschwierigkeiten (27 Prozent) und Wohnsituation (18 Prozent) relativ hoch. Es ist zu vermuten, dass dieser Teil der Jugendlichen eher nicht mit der Unterstützung zufrieden war, dies aber nicht explizit angeben wollte.

Zusammenfassend ist feststellbar, dass sowohl aus Sicht der Jugendlichen als auch aus Sicht der Fachkräfte, das Case Management sehr gut bis gut geeignet ist, bestimmte Problemlagen

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

aufzuarbeiten und zu bewältigen. Dabei wurden aus Sicht der Jugendlichen die Mehrheit der Probleme angesprochen und mit Hilfe der Beratung im PACE auch zum größten Teil gelöst. Insgesamt waren die Jugendlichen mit der Unterstützungsleistung des PACE sehr zufrieden.

Weiterhin wurden die Fachkräfte gebeten, eine Einschätzung zu treffen, für welche Art von Problemstellungen das Case Management besonders effektiv ist.



Quelle: Befragung der pädagogischen Fachkräfte (n= 99)
 Abbildung 31: Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte bei welchen Problemlagen das Case Management besonders effektiv war (n=98)

Die Effektivität des Case Managements wird durch die Fachkräfte für die Felder Arbeit und Berufsfindung sowie Ausbildung am höchsten eingeschätzt

Knapp zwei Drittel der Fachkräfte sehen ebenfalls einen effektiven Einsatz für die Problemlagen persönliches Verhalten, Schule sowie Familie, Partnerschaft und andere soziale Kontakte.

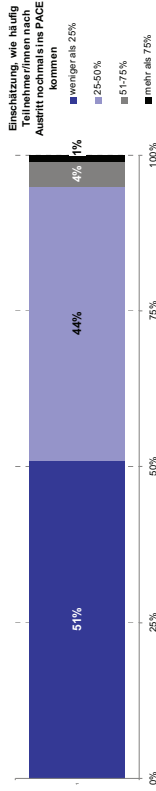
Gemischt wird die Einschätzung in Bezug auf Finanzen und Wohnsituation eingeschätzt.

Knapp ein Drittel der befragten Fachkräfte sehen keine besonders hohe Effektivität bei den Fällen Migration, Sucht und Gesundheit ein.

Nur ein Viertel der befragten Fachkräfte schätzt das Case Management für das Thema delinquentes Verhalten als besonders effektiv ein.

Weiterer Indikator für die Effektivität des Case Managements kann die Einschätzung darüber sein, welcher Anteil der Teilnehmer/innen nach Austritt aus dem Case Management nochmals ins PACE zurück kommt. Hierzu gaben die pädagogischen Fachkräfte eine Einschätzung ab.

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche



Quelle: Befragung der pädagogischen Fachkräfte (n= 98)

Abbildung 32: Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte welcher Anteil nach Austritt aus dem Case Management ein weiteres Mal ins PACE kommt

Die Hälfte der Fachkräfte schätzt ein, dass weniger als 25 Prozent nach Austritt aus dem Case Management nochmals ins PACE kommt.

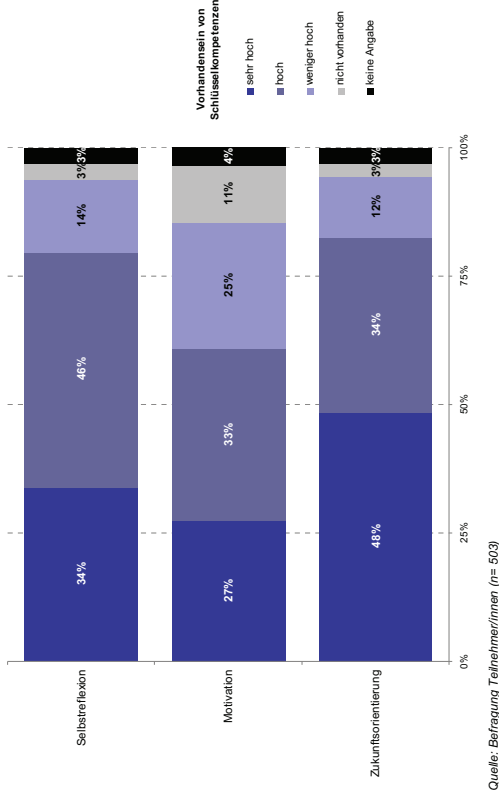
44 Prozent der Befragten schätzt die Wahrscheinlichkeit, dass die Teilnehmer/innen nach Austritt nochmals ins PACE kommen mit bis zu 50 Prozent ein.

Zusammenfassend kann auch die Effektivität des Case Managements für die Bewältigung einzelner Problemlagen als gut eingeschätzt werden. Dies spiegelt sich einerseits an der Einschätzung der Fachkräfte, wie geeignet das Case Management für einzelne Problemlagen ist, andererseits auch daran, dass die Mehrheit fallabschließend beraten werden konnten.

► Wirkung auf die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen

Im Folgenden wird darauf eingegangen, wie die Jugendlichen die Ausprägung und die Wirkung von PACE auf die Entwicklung ihrer Schlüsselkompetenzen einschätzen. Hierzu wurden Jugendliche befragt, die kurz vor Austritt aus dem Case Management waren. Die Befragungsteilnehmer/innen wurden einerseits befragt, inwieweit Schlüsselkompetenzen bei den einzelnen Jugendlichen ausgeprägt sind und in einem zweiten Schritt, welchen Anteil hieran das PACE für die Entwicklung der Schlüsselkompetenzen Selbstreflexion, Motivation und Zukunftsorientierung genommen hat.

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche



Quelle: Befragung Teilnehmer/innen (n= 503)

Abbildung 33: Einschätzung der Teilnehmer/innen zum Vorhandensein von Schlüsselkompetenzen

80 Prozent der befragten Jugendlichen schätzen ein, dass die **Selbstreflexion** voll und ganz bzw. eher vorhanden ist. 14 Prozent gaben an, dass sie Schwierigkeiten beim Thema Selbstreflexion haben.

In Bezug auf die **Motivation** beurteilen 61 Prozent der Jugendlichen, dass sie sehr hoch bzw. hoch motiviert sind. Allerdings gab ein Viertel an, dass sie weniger motiviert sind. Auch 11 Prozent sagten aus, dass eine Motivation nicht vorhanden ist.

Des Weiteren wurde die **Zukunftsorientierung** in die Betrachtung mit einbezogen. Insgesamt geben drei Viertel der befragten Jugendlichen an, dass sie über eine sehr hohe bzw. hohe Zukunftsorientierung verfügen. Nur 12 Prozent der Jugendlichen gab an, hier Schwierigkeiten zu haben.

Um die **Wirkung der PACE-Beratung** zu spiegeln, wurden die Jugendlichen befragt, inwieweit Auswirkungen auf einzelne Schlüsselkompetenzen durch die Beratung im PACE zu verzeichnen sind.

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

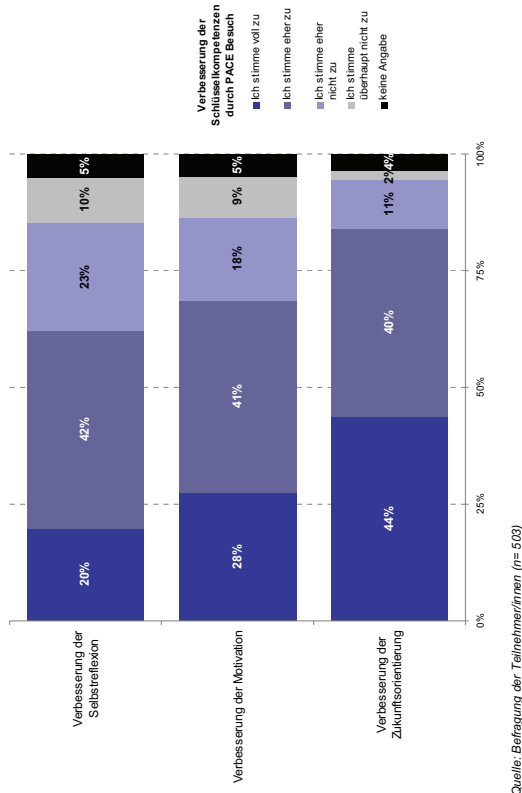


Abbildung 34: Einschätzung der Teilnehmer/innen zur Verbesserung der Schlüsselkompetenzen durch den PACE-Besuch

62 Prozent der Jugendlichen schätzen ein, dass sich die **Selbstreflexion** durch den Besuch des PACE verbessert hat. Knapp ein Drittel ist der Meinung, dass eine Wirkung von PACE hier gering bzw. nicht vorhanden war.

In Bezug auf die **Motivation** geben 69 Prozent der Jugendlichen an, dass sich durch die PACE-Beratung ihre Motivation verbessert hat. Ein knappes Viertel schätzt die Wirkung von PACE als weniger hoch ein.

Vor allem in Bezug auf die **Zukunftsorientierung** sehen fast alle Jugendlichen (84 Prozent) eine Verbesserung durch den Besuch bei PACE. Lediglich 11 Prozent stimmen eher nicht zu, dass sich ihre Zukunftsorientierung durch den Besuch des PACE verbessert habe.

Betrachtet man die Einschätzung der Fachkräfte, ergibt sich folgendes Bild:

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

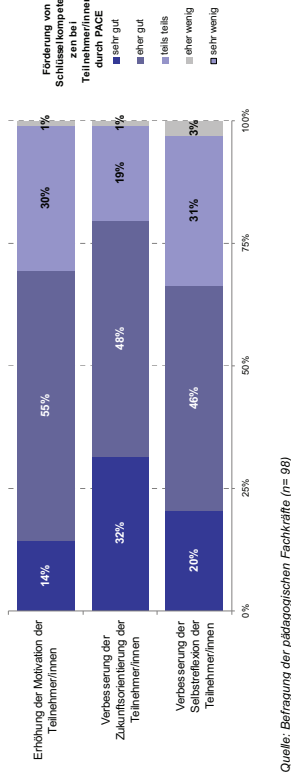


Abbildung 35: Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte zur Verbesserung der Schlüsselkompetenzen durch den Besuch des PACE

Auch die Fachkräfte sehen den größten Beitrag von PACE bei der Verbesserung der **Zukunftsorientierung** der Teilnehmer/innen. Hier sehen 32 Prozent einen sehr guten Beitrag und 48 Prozent einen eher guten Beitrag. Ein Drittel der Fachkräfte sieht nur einen teilweisen Einfluss.

Weiterhin trägt aus Sicht der Fachkräfte der Besuch des PACE dazu bei, die **Selbstreflexion** der Teilnehmer/innen zu verbessern. 66 Prozent der Befragten schätzen dies sehr gut bzw. eher gut ein. Ein Fünftel der Fachkräfte sehen nur einen teilweisen Einfluss auf die Verbesserung der Selbstreflexion.

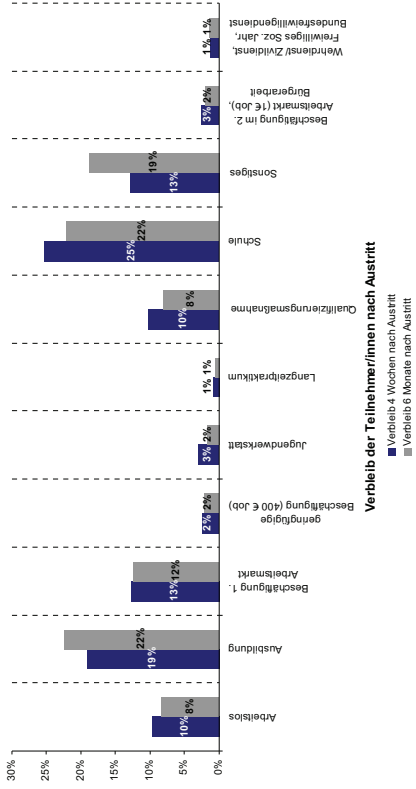
Der Beitrag zur Erhöhung der **Motivation** der Teilnehmer/innen wird mit eher gut eingeschätzt. Auch ein knappes Drittel sieht hier nur einen teilweisen Beitrag.

Zum Abschluss der PACE Beratung schätzt der größte Teil der Jugendlichen ein, über sehr gute bis gute Schlüsselkompetenzen zu verfügen. Zusammenfassend kann weiterhin festgehalten werden, dass sowohl Fachkräfte als auch Teilnehmer/innen den Einfluss von PACE auf die Verbesserung der Schlüsselkompetenzen als überwiegend gut bzw. sogar sehr gut einschätzen. Vor allem in Bezug auf die Verbesserung der Zukunftsorientierung durch PACE sehen Fachkräfte und Teilnehmer/innen einen hohen Beitrag.

Wirkung der Maßnahmen in Bezug auf die Vermittlung in Arbeit, Ausbildung oder Qualifizierung

Für die Bewertung des Erfolgs von Maßnahmen kann ebenfalls der Indikator Vermittlung und Verbleib der Teilnehmer/innen herangezogen werden.

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche



Quelle: webSta: Datenstand: 16.10.2011

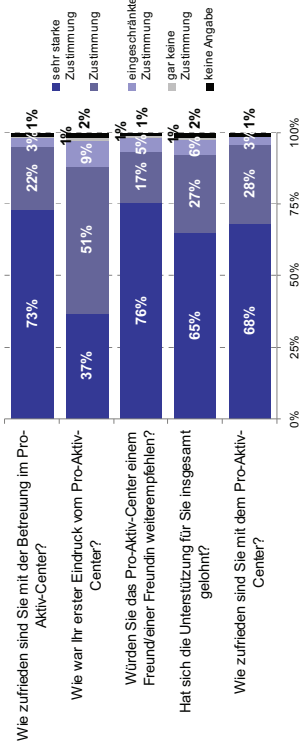
Abbildung 36: Verbleib der Teilnehmer/innen nach Austritt aus der Maßnahme

Die Zahl derjenigen, die als arbeitslos gemeldet sind, sinkt über die Folgezeit nach Austritt. Es ist eine Verringerung von 10 Prozent 4 Wochen nach Austritt auf 8 Prozent 6 Monate nach Austritt erkennbar. Vor allem die Zahl derjenigen, die in Ausbildung vermittelt werden konnten steigt von 19 Prozent (4 Wochen nach Austritt) auf 22 Prozent (6 Monate nach Austritt). Ebenfalls als Vermittlungserfolg ist zu werten, dass ca. 25 Prozent den Schulabschluss erzielen möchten, 13 Prozent als Beschäftigte auf dem 1. Arbeitsmarkt tätig werden und 10 Prozent in Qualifizierungsmaßnahmen vermittelt werden konnten.

► Zufriedenheit der Jugendlichen mit dem PACE-Besuch

Abschließend wurde die Zufriedenheit der Teilnehmer/innen in Bezug auf verschiedene Bereiche der Maßnahme abgefragt.

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche



Quelle: Befragung der Teilnehmer/innen (n= 503)

Abbildung 37: Zufriedenheit der befragten Teilnehmer/innen mit dem Besuch des PACE

Die Jugendlichen sind mehrheitlich sehr zufrieden mit der Betreuung im PACE (73 Prozent antworteten mit sehr zufrieden, 22 Prozent mit zufrieden) als auch mit dem PACE insgesamt (68 Prozent antworteten mit sehr zufrieden, 28 Prozent mit zufrieden).

Der erste Eindruck war überwiegend gut (51 Prozent antworteten mit gut, 37 Prozent mit sehr gut).

Mehr als drei Viertel der Befragten stimmen voll und ganz zu, dass sie das PACE einem Freund/ einer Freundin weiterempfehlen würden.

Die Mehrheit der Befragten stimmt voll und ganz zu, dass sich die Unterstützung gelohnt hat (65 Prozent stimmen voll und ganz zu, 27 Prozent stimmen eher zu).

Der Anteil an Jugendlichen, die überhaupt nicht mit dem PACE (Betreuung, PACE insgesamt, Unterstützung etc.) liegt unter 2 Prozent.

5.2.2.3 Good Practice-Beispiele

Im Folgenden soll anhand eines Fallbeispiels nochmals verdeutlicht werden, inwieweit die PACE-Richtlinie in der Praxis umgesetzt wird und welche Maßnahmenelemente besonders zum Erfolg der PACE bei der Unterstützung der Jugendlichen zur Wiedernäherung an den Arbeitsmarkt sowie der Bewältigung von individuellen Problemlagen beitragen. Hierzu wurde das PACE der Stadt Salzgitter ausgewählt.

PACE Jugendberufshilfe der Stadt Salzgitter	
Förderprogramm	PACE
Laufzeit	Seit 1990, aktuelle Laufzeit von 01.01.2011 bis 31.12.2013
Gesamtkosten	938.000 Euro für aktuelle Laufzeit von 01.01.2011 bis 31.12.2013
EU-Anteil	106.000 Euro für aktuelle Laufzeit von 01.01.2011 bis 31.12.2013
Projekträger	Jugendberufshilfe der Stadt Salzgitter

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

PACE Jugendberufshilfe der Stadt Salzgitter	
Anschrift	Marienbruchstr. 75, 38226 Salzgitter
Internetadresse	www.salzgitter.de
E-Mail	christine.handzik@stadt.salzgitter.de
Telefon	05341/ 44325
Ansprechpartner	Frau Christine Handzik

Tabelle 5: Projektbeispiel PACE Salzgitter

Die Jugendberufshilfe der Stadt Salzgitter wurde im März 1990 eingerichtet. Träger der Maßnahme ist die Stadt Salzgitter. Hier ist das PACE in den Fachdienst Kinder, Jugend und Familie und hier dem Fachgebiet Kommunale Kinder- und Jugendförderung zugeordnet. Durch die enge städtische Anbindung werden nach Angaben des Trägers die Zusammenarbeit der vor Ort tätigen pädagogischen Fachkräfte sowie die unkomplizierte Nutzung des städtischen Angebots erleichtert. Weiterhin ist ein regelmäßiger Austausch im Rahmen der pädagogischen Jugendarbeit vor Ort sicher gestellt. Das PACE verfügt über langjährige Beziehungen und eine enge Vernetzung mit den unterschiedlichen Netzwerkpartnern, die beratend, vermittelnd und fördernd mit dem PACE kooperieren. Hierzu gehören u. a. kommunale Kooperationspartner (z. B. Fachdienst Soziales/ Schulnberberatung, Fachdienst Gesundheit, Fachdienst Bildung), freie Träger (z. B. SOS Mütterzentrum, Verbände, Drogenberatung), Arbeitsverwaltung (z. B. Berufsberatung, Arbeitsvermittlung, Jobcenter, Reha) sowie regionale Bildungsträger, Schulen, Stadtteiltreffs, Netzwerk Jugend.

Das PACE ist in die Stadt Salzgitter sehr gut integriert, so dass es bei Jugendlichen und den Bewohner/innen der Stadt einen hohen Bekanntheitsgrad hat. Die Jugendlichen werden auf unterschiedlichste Weise auf das PACE aufmerksam. Vor allem über Eltern/ Geschwister sowie Kontakte zu Schulen (vor allem Hauptschulen) werden die Jugendlichen an das PACE vermittelt. Über die Homepage oder Werbung für Projektangebote aus Presse und Flyern wird ebenfalls für die Arbeit des PACE geworben. Jedes Jahr ist das PACE weiterhin auf der Bildungsmesse vertreten. Weitere wichtige Zugangskanäle sind Bildungsträger, das Jobcenter, andere Jugendprojekte und die Kontakte zum Jugendamt. Hier bestehen regelmäßige Austausche und Vermittlungen. Weiterer wichtiger Zugangsweg ist auch die aufsuchende Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom PACE selbst. Hierüber werden direkt Jugendliche angesprochen und Unterstützung persönlich angeboten.

Die Problembereiche, mit denen sich die Jugendlichen an das PACE wenden, sind sehr vielfältig. Nach Erfahrung des Trägers ist einer der häufigsten Kontaktpunkte der Wunsch der Jugendlichen „nur mal schnell die Bewerbung ausdrucken“. Hierüber ergeben sich die ersten Gespräche und häufig besteht der Bedarf, die Bewerbungsunterlagen von Grund auf zu überarbeiten und Unterstützung bei der Berufs- oder Ausbildungsorientierung zu geben. Die Jugendlichen haben vielfach Probleme, nicht nur Bewerbungen zu erstellen sondern sich insgesamt einen Überblick über die Bandbreite und die Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt zu verschaffen. Weiterhin haben die Jugendlichen durch fehlende oder schlechte Schulabschlüsse die Anforderungen der Ausbildungs- oder Stellenplätze zu erfüllen. Langzeitarbeitslosen fällt es schwer, sich für neue Herausforderungen zu motivieren.

Junge Menschen haben des Weiteren Schwierigkeiten mit der Selbstreflexion. Sofern sie einen Berufswunsch haben, ist es oft schwer, ihnen begrifflich zu machen, dass die Voraussetzungen für den Berufswunsch in kurzer Zeit nicht erfüllbar sind. In der Region haben vor allem männliche

Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

Jugendliche den Wunsch im KfZ-Bereich bei VW oder den Zulieferern von VW tätig zu sein. Voraussetzung hierfür ist meist ein Realschulabschluss und gute Kenntnisse in Mathematik, Physik und dem fachlichen Verständnis. Oft verfügen die Jugendlichen hier über kaum oder keine Kenntnisse und können sich kein Bild von den Aufgaben, die sie in diesem Bereich erwarten, machen.

Unter den aktuellen Gegebenheiten auf dem Arbeitsmarkt ist es nach Einschätzung des Trägers relativ gut möglich, Jugendliche in Arbeit zu vermitteln. Allerdings ist die Vermittlung oft nicht dauerhaft, da die Jugendlichen den Belastungen und dem Druck, die die Arbeit in einem festen Arbeitsverhältnis mit sich bringt, nicht gewachsen sind. Ohne entsprechende Vorbereitung der Jugendlichen ist hier die Vermittlung nicht von langer Dauer und eine zweite Chance wird selten gegeben. Die fehlende Belastbarkeit ist häufig auf physische und psychische Belastungen zurück zu führen, die nur schwer mit dem Jugendlichen ohne weitere Hilfe in den Griff zu bekommen ist.

Nach Erfahrung des Trägers haben Jugendliche mit Migrationshintergrund in den letzten Jahren kaum noch Schwierigkeiten mit der Eingliederung oder der Sprache. Insgesamt aber haben Jugendliche aus der Zielgruppe des PACE unabhängig von ihrer Herkunft fehlende Kenntnisse im mathematischen Bereich sowie der deutschen Rechtschreibung. Vor allem Sachverhalte in geordnete Strukturen zu bringen (z. B. Verfassen eines Lebenslaufes oder eines Bewerbungsansprechens) fällt vielen besonders schwer.

Aufgrund der Vielzahl von Problemfeldern ist es daher ein Grundanliegen des PACE, eine Vertrauensposition zum/zur Jugendlichen aufzubauen und als verlässlicher Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Gemeinsam werden mit dem/der Jugendlichen Strukturen aufgebaut, anhand derer dem/der Jugendlichen ebenfalls eine Orientierungshilfe an die Hand gegeben wird. Mit jedem/r Jugendlichen wird ein gemeinsamer Ordner angelegt, in dem sämtliche Daten chronologisch aufgebaut werden. Inhalte des Ordners sind der vereinbarte Förderplan, der Lebenslauf, der erste Eindruck von sich selbst und von seiner Situation, Meilensteine, die sich der Jugendliche setzt und bereits erreicht hat. Vielfach ist hier der Werdegang des jungen Menschen über den Zeitverlauf aufzubauen, da nicht immer alle Informationen in einem Erstgespräch ermittelt werden können. Weiterhin erfolgt eine gemeinsame Kompetenzfeststellung um die berufliche Orientierung voranzubringen. Der gemeinsame Ordner dient auch dazu, finanzielle Eckdaten und Ansprüche zu filtern.

Wesentlicher Ansatzpunkt für die Unterstützung der jungen Erwachsenen ist es, die Motivation und Zukunftsorientierung wieder zu wecken. Hierzu dienen regelmäßige Gespräche und regelmäßige Treffen, die ein wesentlicher Erfolgsfaktor sind. Durch das PACE erhält der/die Jugendliche Ansätze, um selbst initiativ zu werden (z. B. Möglichkeit Stellen- oder Recherchetätigkeiten über Computer des PACE zu erledigen, Prüfung der Bewerbungsunterlagen mit Feedback und Verbesserungsmöglichkeiten). Viele junge Menschen der Zielgruppe PACE haben ebenfalls Schwierigkeiten, Behördengänge zu erledigen. Oftmals verstehen sie die Anforderungen, die z. B. bei der Beantragung von Arbeitslosengeld oder sonstigen Anträgen gestellt werden, nicht. Daher werden sie in diesen Fällen oft durch Mitarbeiter/innen des PACE begleitet und die Gespräche werden entsprechend gemeinsam vor- und nachbereitet. Offene Fragen werden dem/der Jugendlichen beantwortet, so dass er/sie im Anschluss selbstständig die erforderlichen Unterlagen zusammen stellen und weiter bearbeiten kann. Entsprechende Hilfestellung wird ebenfalls bei anderen Unterstützungsbedarfen der Jugendlichen geleistet.



Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

Besonders motivationsfördernd werden durch den Träger auch erlebnispädagogische Angebote und soziale Gruppenarbeit eingeschätzt. Jedes Jahr wird durch das PACE ein großes Projekt vorbereitet, an dem die Jugendlichen sich aktiv beteiligen und nachhaltige Ergebnisse zu schaffen. Ziel ist es u. a., die Kreativität und die Eigeninitiative der Jugendlichen die fördern und ihnen Gelegenheit zu geben, etwas Eigenes zu schaffen und ihre eigenen Grenzen zu testen. Beispiele hierfür sind u. a. Projekte, die über mehrere Module die Auseinandersetzung mit sich selbst bis hin zum Bewerbungsprozess anregen. Eine Zusammenarbeit findet hier auch immer wieder mit unterschiedlichen Betrieben, z.B. der Salzgitler AG sowie dem Arbeitskreis Stadtgeschichte statt. Innerhalb des Projektes hatten die Jugendlichen Gelegenheit, sich mit dem historischen und politischen Hintergrund auseinander zu setzen. Ziel war es, Plakate für eine Gedenkstätte zu erstellen.

Auch regelmäßige Besuche in einem Hochseilgarten sind sehr erfolgversprechend um Jugendliche zu motivieren und sich selbst auszuprobieren. Die Projekte werden in enger Kooperation mit Partnern organisiert. Hier haben die Jugendlichen ebenfalls die Möglichkeit, Kontakte zu anderen Jugendlichen zu knüpfen und sich zu vernetzen.

Nach Angaben des Trägers sind die Handlungsspielräume für die Arbeit mit dem Jugendlichen derzeit sehr eng, so dass vor allem für spontane, praktische Hilfe bei Problemstellungslagen der Teilnehmer/innen kaum Raum bleibe. Den Jugendlichen Anreize zu schaffen und sie zu motivieren, sei kaum über die Förderung abzudecken. Beispielsweise sei eine praktikumsähnliche Vergütung – die eine besondere Motivationswirkung hervorruft – für junge Menschen, die nicht im Leistungsbezug SGB II / III sind, nicht möglich.

Insgesamt bietet die Förderung nach Einschätzung des Trägers einen guten Rahmen für die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen. Durch die gewachsenen und langjährigen Beziehungen hat sich ein stabiles Netzwerk entwickelt, in denen gute Beziehungen sowohl zu städtischen Einrichtungen als auch Freizeistätten, Firmen und Unternehmen aus der Region bestehen. Es kann von familiären Beziehungen gesprochen werden, die den Jugendlichen vor allem Stabilität und kontinuierliche Ansprechpartner/innen bieten.

5.2.3 Zusammenfassung und Resümee

Insgesamt verfolgen die Jugendprogramme, die im Rahmen der ESF-Förderung aufgesetzt wurden, das Ziel, arbeitsmarktfremde Jugendliche durch fachliche und soziale Qualifikation auf den Ausbildungs-, den Arbeitsmarkt bzw. auf weiterführende Qualifizierungsmaßnahmen vorzubereiten. Aufgrund des nach wie vor hohen Bewerberüberhangs und des technischen Fortschritts steigen die Anforderungen an Auszubildende und Berufseinsteiger/innen weiter an. In vielen Berufen sind die Anforderungen sowohl an Fachwissen als auch an Sozialkompetenzen für die in den Jugendprogrammen verfolgte Zielgruppe besonders schwer zu erreichen. Daher sind die Ausbildung von fachlichen Qualifikationen sowie von Schlüsselkompetenzen wesentliche Elemente, um zu verhindern, dass diese Jugendlichen nicht schon frühzeitig für den Arbeitsmarkt verloren werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Jugendwerkstätten und PACE maßgeblich dazu beitragen, orientierungslose oder instabile Jugendliche dabei zu unterstützen, sich privat und beruflich zu orientieren und ihre Probleme zu bewältigen. Dabei wird den Jugendlichen die Arbeitswelt durch praktische Tätigkeiten und die Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln vermittelt. Des Weiteren wird vermittelt, wie sich die Jugendlichen in einem sozialen Umfeld in angemessener Weise verhalten können, sich an Regeln zu halten, sich kritisch mit gesellschaftlichen



Demographischer Wandel, Fachkräftebedarf und Chancengleichheit Zielgruppe Jugendliche

Entwicklungen auseinander zu setzen und selbständig Ziele zu setzen und diese langfristig zu verfolgen. Höher als die fachliche Qualifizierung ist dabei die soziale Unterstützung bei der Problembewältigung und der Fähigkeit der Jugendlichen, ihren eigenen Lebensweg in die Hand zu nehmen und für ihr Handeln die Verantwortung zu übernehmen, zu werfen.

Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Center leisten damit einen entscheidenden Beitrag, um arbeitsmarktfremde Jugendliche, die über die üblichen Qualifizierungs- und Eingliederungsmaßnahmen noch nicht erreicht werden können, an den Arbeitsmarkt heranzuführen.



www.steria-mummert.de

→ Ergebnisse der Sonderuntersuchung zur
ESF-Begleitforschung für PACE

Landesweite Tagung der Pro-Aktiv-Centren in Niedersachsen
02.-03. Juli 2012 in Loccum



→ Agenda

- Kapitel 1: Aufgaben- und Zielstellung der Sonderuntersuchung
- Kapitel 2: Rücklauf und statistische Angaben
- Kapitel 3: Ergebnisse der Befragungen

www.steria-mummert.de 12.07.2012 3 12-02-08_Vorstellung SU-JW_V.01.ppt © Steria Mummert Consulting AG



Kapitel 1



Aufgaben- und Zielstellung der Sonderuntersuchung

Rahmenbedingungen

- Für 2011 ursprünglich geplant: gesonderte Sonderuntersuchung der Jugendprogramme PACE und Jugendwerkstätten
- Auf Initiative des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr wurde diese Anfang des Jahres integriert in eine größere Sonderuntersuchung unter dem Titel „Demographischer Wandel und Fachkräftebedarf und Chancengleichheit in Niedersachsen“.
 - Im Fokus der Betrachtung sollen dabei die Zielgruppen **Jugendliche**, Ältere, Frauen und Migrant/innen liegen.
- PACE und Jugendwerkstätten bilden dennoch einen der Schwerpunkte in dieser Sonderuntersuchung

Kapitel 1



Aufgaben- und Zielstellung der Sonderuntersuchung

Untersuchungsfragestellungen Pro-Aktiv-Centren

- Welche Zielgruppen werden mit den PACE in Niedersachsen erreicht?
- Welche Maßnahmeelemente werden in den Einrichtungen eingesetzt?
- Wie bewerten die teilnehmenden Jugendlichen die besuchten Maßnahmen und deren Erfolge?
- Konnte eine Verbesserung der sozialen Integration der teilnehmenden Jugendlichen erreicht werden? (Ausprägung von Schlüssel- und fachlichen Kompetenzen)
- Inwieweit konnte durch die Maßnahmen eine Vermittlung in Arbeit, Ausbildung oder Qualifizierungsmaßnahmen erreicht werden?
- Wie wird die PACE-Richtlinie in der Praxis umgesetzt? (Fallstudie)

Kapitel 1



Aufgaben- und Zielstellung der Sonderuntersuchung

Methoden der Untersuchung

- Statistische Auswertungen auf Basis von
 - Abakus (NBank-Antragserfassungssystem)
 - webSta (hierzu gab es am 31.08. einen Sonderstichtag)
- Teilnehmer- und Fachkräftebefragung
 - Online-Befragung der Fachkräfte von Juli bis Ende Oktober 2011
 - Pro Einrichtung 3 pädagogische Fachkräfte
 - Online-Teilnehmerbefragung von kurz vor dem Maßnahmenaustritt befindlichen Jugendlichen von Juli bis Ende Oktober 2011
- Fallstudie

Kapitel 2



Statistische Angaben zu den befragten Zielgruppen

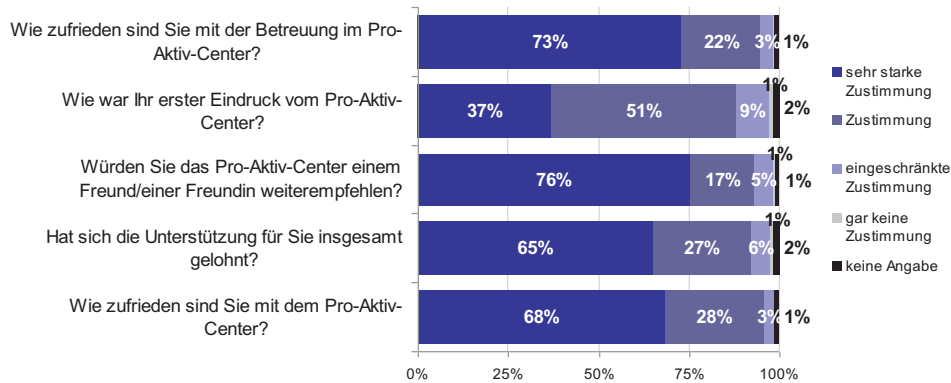
- Querschnitt der Teilnehmerbefragung:
 - 503 Jugendliche (davon 48% männlich) aus 36 Einrichtungen
 - 31% der Befragten waren ausländischer Herkunft
 - Altersklassen
 - 31% unter 20, 53% zwischen 20 und 25 Jahren und 5% über 25 Jahre
 - Schulabschluss und Berufsausbildung
 - 68% haben Haupt- oder Realschulabschluss, 17% keinen Schulabschluss
 - 86% haben keine abgeschlossene Berufsausbildung
- Querschnitt der Fachkräftebefragung:
 - 98 Fachkräfte aus 37 Einrichtungen
 - Mehrheit ist zwischen 1-5 Jahren oder länger in Einrichtung tätig

Kapitel 3



Zufriedenheit der Jugendlichen mit dem Besuch des PACE

- Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit dem Besuch und der Betreuung in der Einrichtung ist sehr groß!

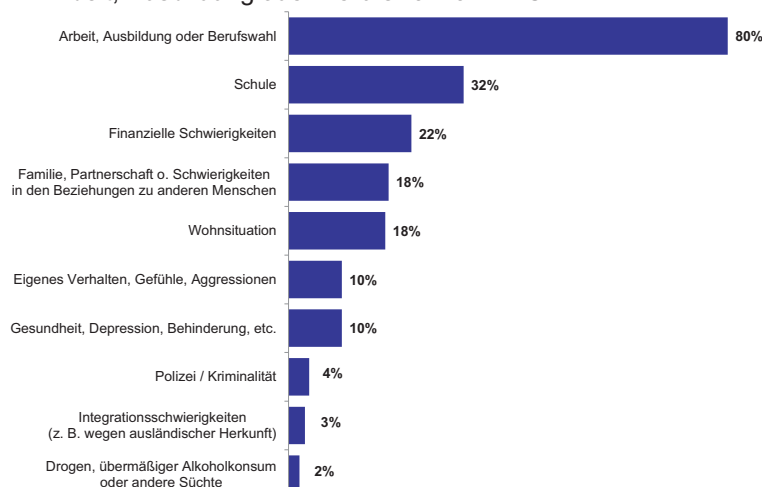


Kapitel 3



Probleme und Unterstützungswünsche der Jugendlichen

- 80 Prozent der Jugendlichen richten sich mit Problemen zu den Themen Arbeit, Ausbildung oder Berufswahl an PACE

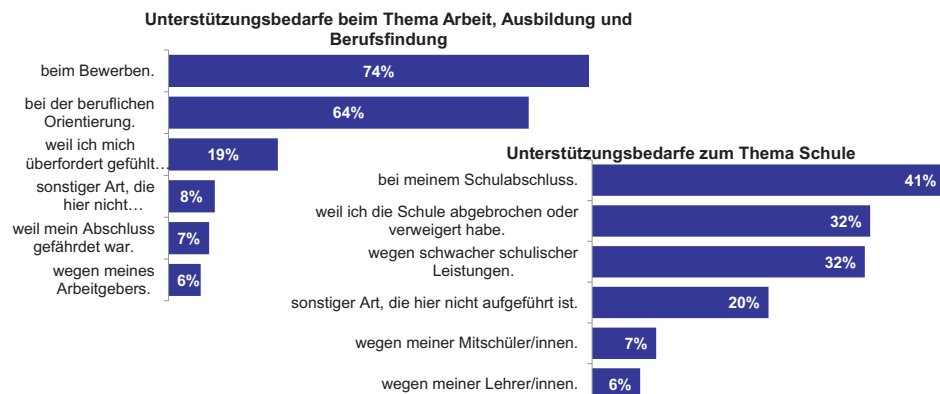


Kapitel 3



Probleme und Unterstützungswünsche der Jugendlichen

- Bewerben, berufliche Orientierung sowie Schulabschluss sind zentrale Themen der Jugendlichen

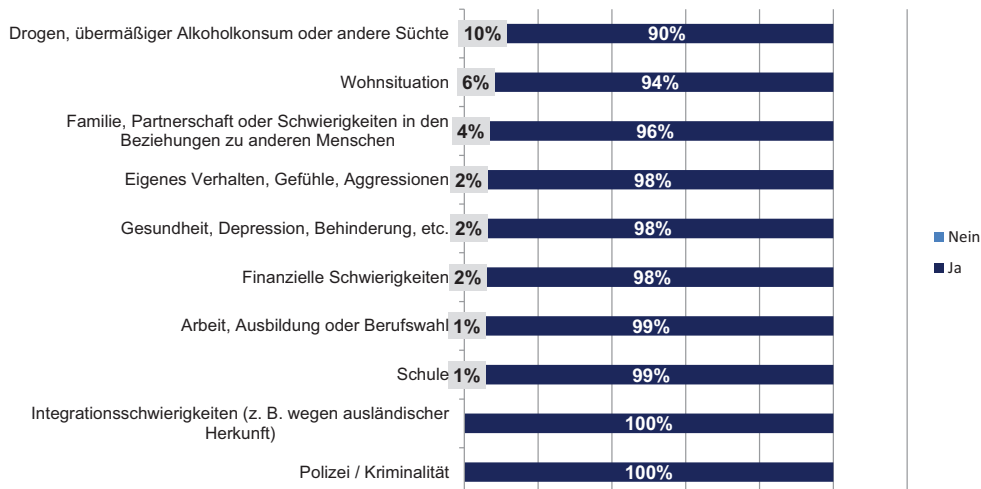


Kapitel 3



Wirkungen des Case Managements

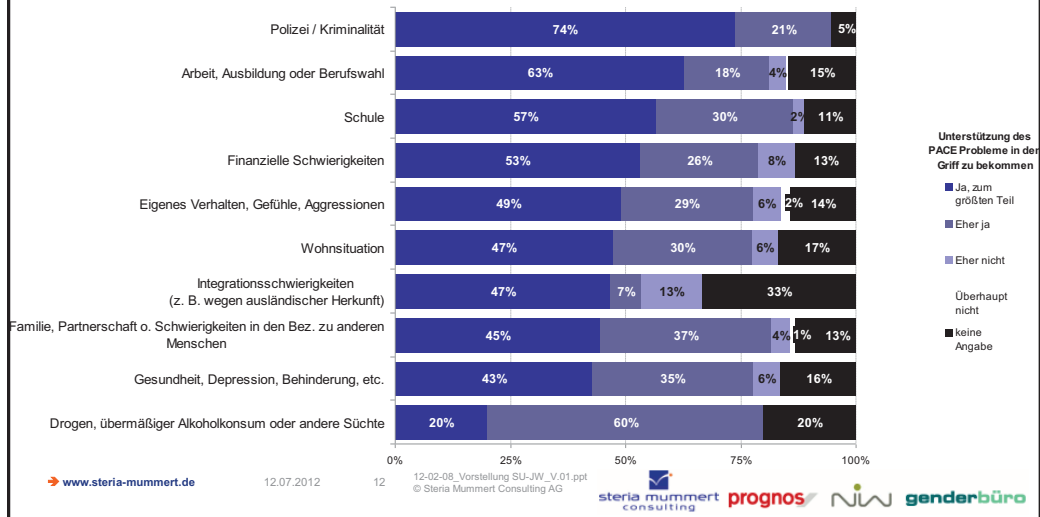
- Sämtliche Themen wurden mehrheitlich thematisiert



Kapitel 3

→ Wirkungen des Case Managements

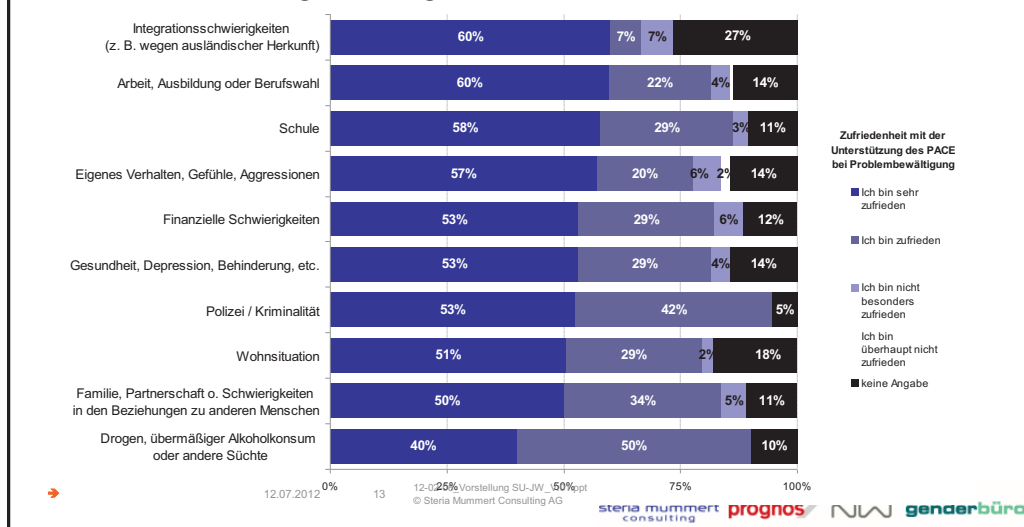
→ Sehr hohe Wirkung der Unterstützung des PACE bei Inangriffnahme der Probleme



Kapitel 3

→ Zufriedenheit der Jugendlichen mit der Unterstützung des PACE

→ Sehr hohe bis hohe Zufriedenheit der Jugendlichen mit der Unterstützungsleistung

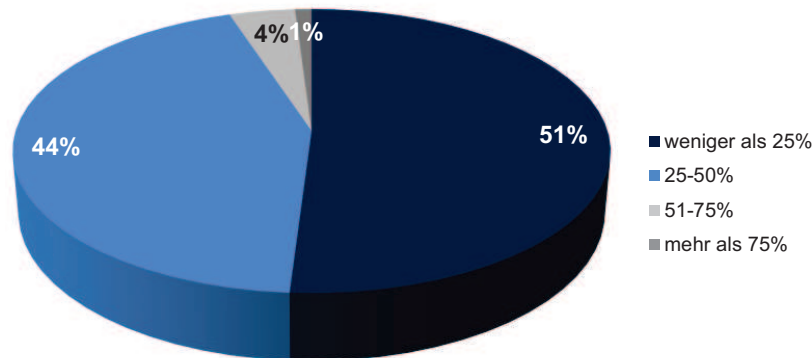


Kapitel 3



Einschätzung der Fachkräfte zur fallabschließenden Klärung der Probleme

- Die Hälfte der Fachkräfte geht davon aus, dass weniger als 25 Prozent nach Austritt aus der Maßnahme nochmals ins PACE kommen.

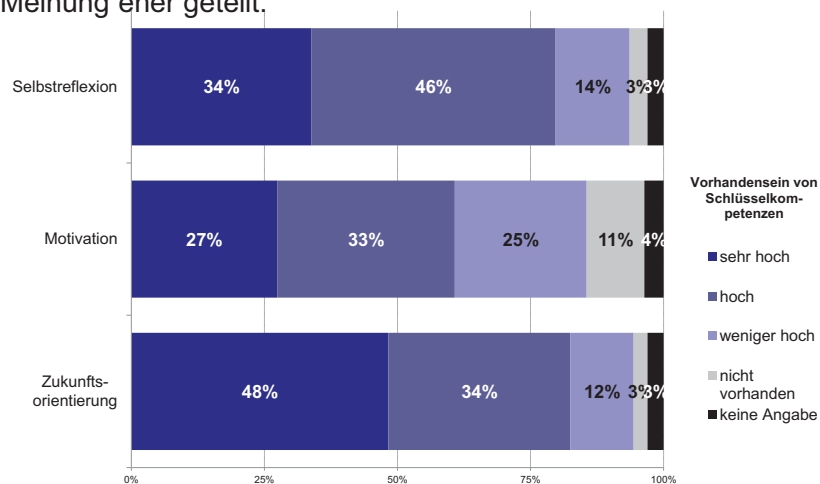


Kapitel 3



Einschätzung der Jugendlichen zum Vorhandensein von Schlüsselkompetenzen

- Die Jugendlichen schätzen ein, dass die Schlüsselkompetenzen sehr gut bis gut ausgeprägt sind. Beim Thema Motivation ist die Meinung eher geteilt.

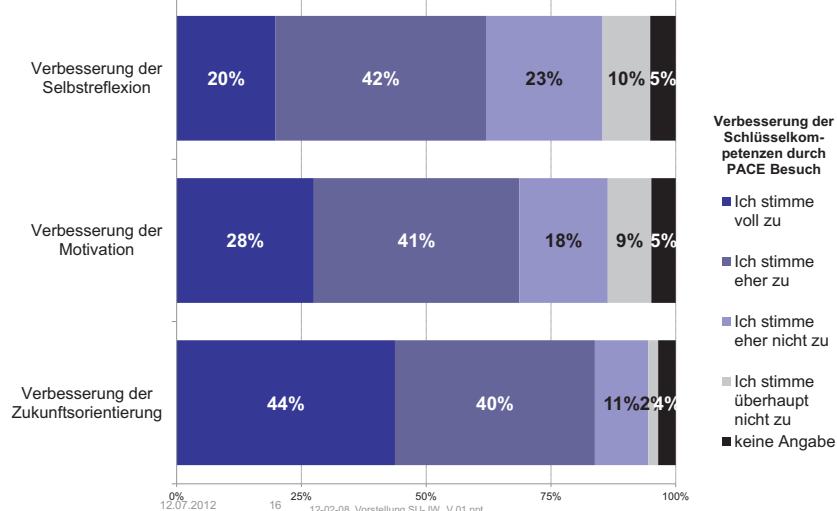


Kapitel 3



Einschätzung der Jugendlichen Wirkung von PACE auf die Schlüsselkompetenzen

- PACE trägt erheblich dazu bei, Schlüsselkompetenzen, insbesondere Motivation und Zukunftsorientierung zu verbessern.



www.:

12.07.2012

12-02-08_Vorstellung SU-JW_V.01.ppt

© Steria Mummert Consulting AG

steria mummert consulting

prognos

niw

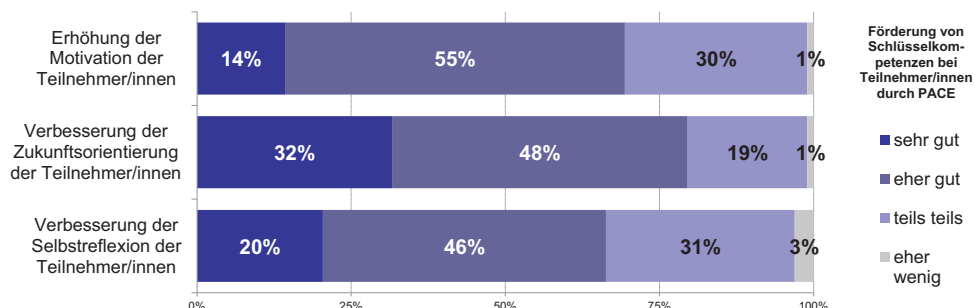
genderbüro

Kapitel 3



Einschätzung der Fachkräfte Wirkung von PACE auf die Schlüsselkompetenzen

- Einschätzung der Jugendlichen sowie der Fachkräfte deckt sich. Fachkräfte sehen größten Beitrag zur Zukunftsorientierung sowie zur Selbstreflexion.



www.steria-mummert.de

12.07.2012

17

12-02-08_Vorstellung SU-JW_V.01.ppt

© Steria Mummert Consulting AG

steria mummert consulting

prognos

niw

genderbüro



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

„Einen Vorsprung im Leben hat,
wer da anpackt, wo die anderen erst einmal reden.“

John F. Kennedy



Schulsozialarbeit im Landkreis Peine

**Referenten:
Frank Sporleder / Beatrix Eden**

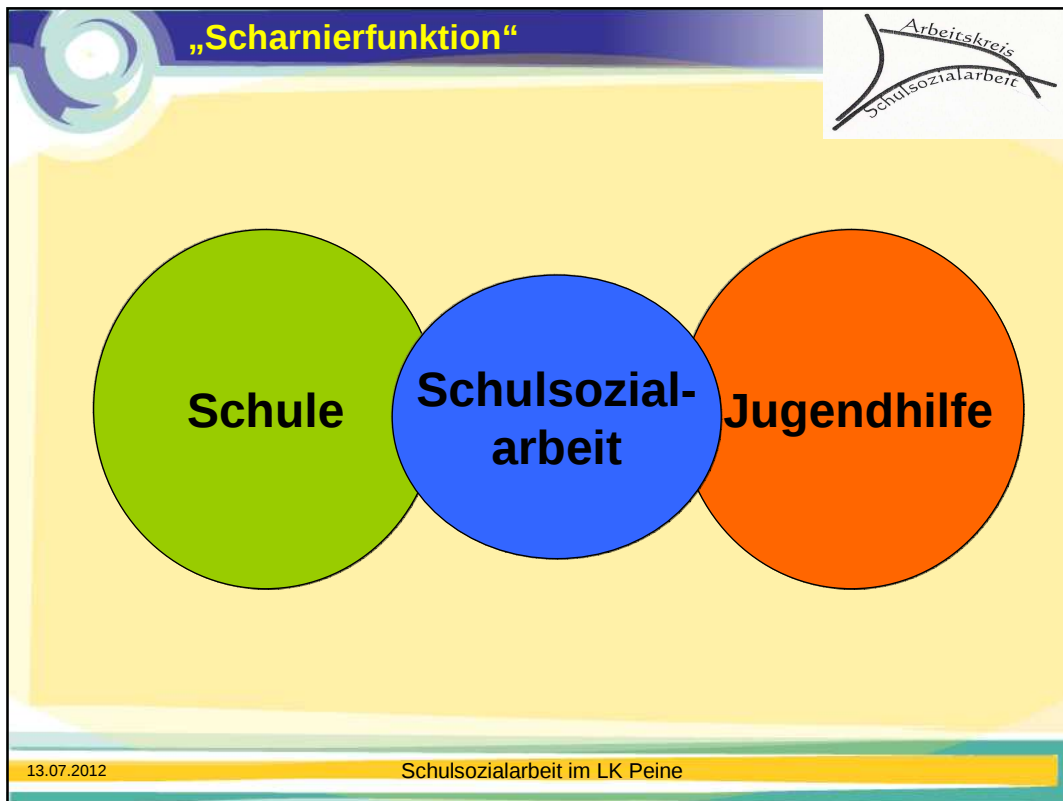
Definition von Schulsozialarbeit

„Schulsozialarbeit ist ein eigenständiges Handlungsfeld der Jugendhilfe, das mit der Schule in formalisierter und institutionalisierter Form kooperiert.“

Schulsozialarbeit setzt sich zum Ziel, Kinder und Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens zu begleiten, sie bei einer für sie befriedigenden Lebensbewältigung zu unterstützen und ihre Kompetenzen zur Lösung von persönlichen und/oder sozialen Problemen zu fördern.

Dazu adaptiert Schulsozialarbeit Methoden und Grundsätze der Sozialen Arbeit auf das System Schule.“

(Drilling 2004, 95.)



- Gesetzliche Grundlagen**
-
- The diagram shows a list of legal foundations for school social work. The list is organized into two sections separated by a dashed line. The first section lists general laws and regulations, while the second section lists specific school-related documents.
- Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII/KJHG)
 - Niedersächsische Schulgesetz (NSchG)
 - Programm zur Profilierung der Hauptschule (Erlass „Arbeit in der Hauptschule“)
 - Erlass „Die Arbeit in der öffentlichen Ganztagschule“
 - Grundsatzerlass „Die Arbeit in der Oberschule“
 - Erlass zur sozialpädagogischen Betreuung an Berufsbildenden Schulen
-
- Leitbild der Schule
 - Konzept der Schulsozialarbeit
- Arbeitskreis
Schulsozialarbeit
- 13.07.2012 Schulsozialarbeit im LK Peine



Trägerschaft

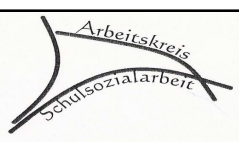


- **Schulische Träger**
- **Freie Träger**
- **Öffentliche Jugendhilfeträger**

13.07.2012 Schulsozialarbeit im LK Peine



Grundsätze der Schulsozialarbeit



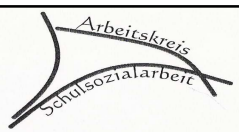
1. Grundsatz der Prävention
2. Grundsatz der Ressourcenorientierung
3. Grundsatz der Beziehungsarbeit
4. Grundsatz der Prozessorientierung
5. Grundsatz der Methodenkompetenz
6. Grundsatz der Systemorientierung

Freiwilligkeit

13.07.2012 Schulsozialarbeit im LK Peine



Zielgruppen der Schulsozialarbeit

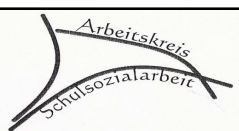


- **Alle SchülerInnen**
 - SchülerInnen mit kurzfristigen oder verfestigten, schulischen beruflichen, sozialen oder persönlichen Konflikten (Beratungsbedarf)
 - die Konflikte haben
 - sozial benachteiligte
- **Alle LehrerInnen**
 - Lehrer die bei Konfliktlösung oder Elternarbeit an Grenzen stoßen
 - Teamarbeit
- **Alle Eltern**
 - Eltern, die von Schule nicht mehr erreicht werden / Kontakt vermeiden
- **Schulgremien**
 - Schulelternrat, Schulvorstand, Gesamtkonferenz
- **Gemeinwesen**
 - freie und öffentliche Träger der Jugendhilfe
 - Beratungsstellen
 - Vereine....

13.07.2012
Schulsozialarbeit im LK Peine



Mögliche Aufgabenfelder



Lebensweltbezogene Schülerberatung

Einzelfallhilfe

Mitarbeit in schulischen Gremien

Soziale Kompetenzförderung

Krisenintervention

Unterrichtsprojekte (Prävention)

Netzwerkarbeit

Freizeitpädagogische Angebote

Berufsorientierung

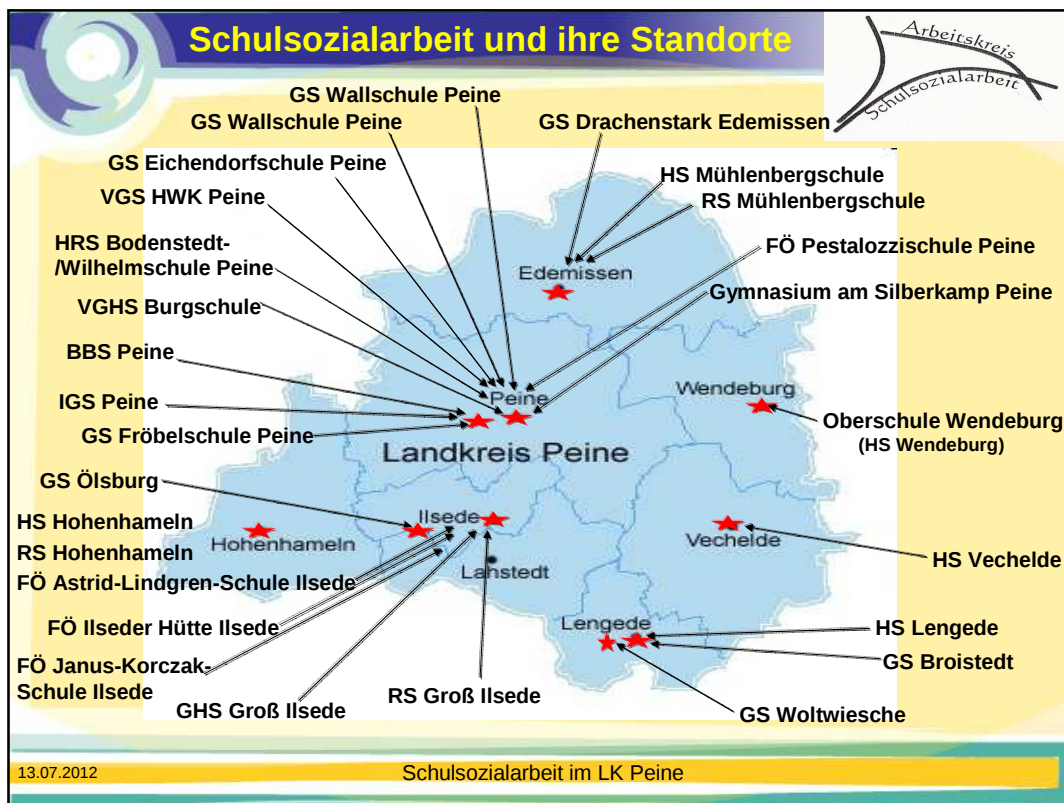
Erlebnispädagogische Angebote

Mädchen/Jungenarbeit

Koordinierung Ganztage

Mitwirkung bei Unterrichtsprojekten

13.07.2012
Schulsozialarbeit im LK Peine



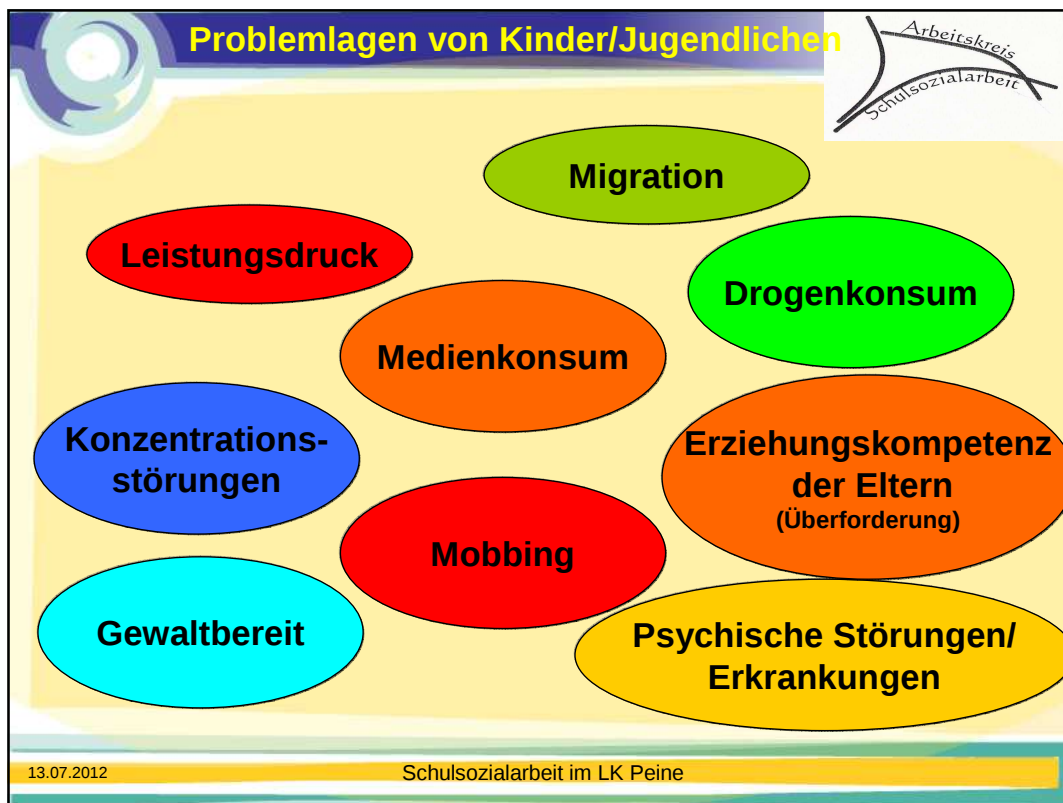
Schulsozialarbeit - Stellenumfang im LK

Arbeitskreis Schulsozialarbeit

Landesschulbehörde (Ganztagserlass)	12 Stellen = 18 Schulsozialarbeiter
Landkreis Peine/Stadt Peine (Profilierung der HS)	3,5 Stellen = 7 Schulsozialarbeiter (1 Stelle Stadt Peine)
Landkreis Peine/Stadt Peine/Caritas (BuT)	6 2/3 Stellen = 8 Schulsozialarbeiter (2 Stellen Stadt Peine)
Gemeinden (Ganztag)	ca. 1 1/4 Std. = 3 Schulsozialarbeiter
Bildungsbüro (KVHS) CASE MANAGEMENT	10 Schulen, 9 Case Manager (je 8 Std.) (Schulsozialarbeiter)

13.07.2012 Schulsozialarbeit im LK Peine





- ## Möglicher Bedarf
-
- Arbeitskreis
Schulsozialarbeit
- Medienkompetenz
 - Motivation
 - Sprachförderung
 - Elternarbeit/-beratung/-training
 - Psychologische Unterstützung
 - Soziale Trainingskurse
 - Fortbildung
 - Berufsorientierung für Gymnasiasten
 - Beratungsbedarf
- 13.07.2012 Schulsozialarbeit im LK Peine

Kooperationsvereinbarung

zur Zusammenarbeit der Schulen und der Jugendhilfe in Peine

ab November 2011

zwischen

Schulen in der Region Peine:

Grundschulen

Hauptschulen

Realschulen

Oberschule Wendeburg

IGS

und dem

**Fachdienst Jugendamt
des Landkreises Peine**



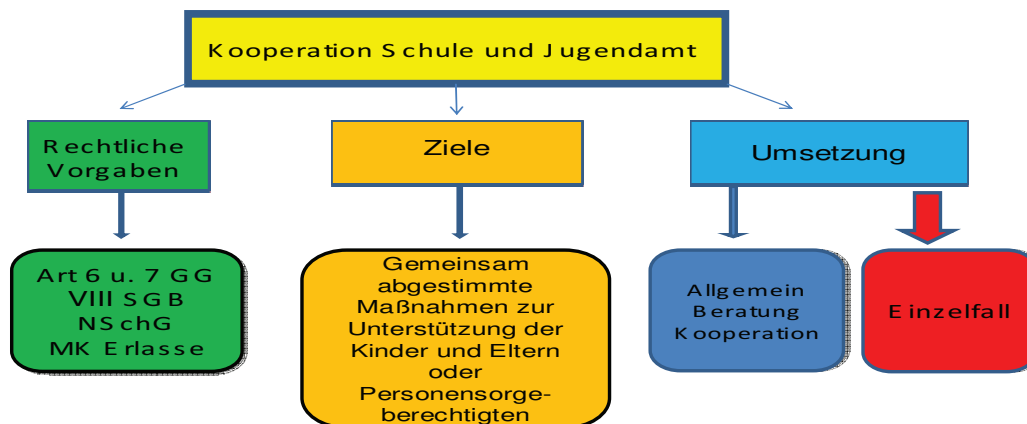
Inhalt der Kooperationsvereinbarung

	Gliederung	Seite
1	Grundlage der Kooperation	3
2	Einzelfälle- Abläufe in Schule und ASD	5
2.1	Allgemeiner Ablauf – Schule	5
2.2	Allgemeiner Ablauf – ASD	5
3	Einzelfall – Beispiele Schule und ASD	6
3.1	Einzelfallbeispiel – Schule	6
3.2	Einzelfallbeispiel – ASD	7
4	Spezialfall Kindeswohlgefährdung Abläufe in Schule und ASD	8
4.1	Allgemeiner Ablauf – Schule	8
4.2	Arbeitsschritte – ASD	9
4.3	Einzelfallbeispiel – Schule	10
5	Anlagen: Dokumentation – Kommunikation	11
5.1	Fall – Begleitbogen Schule - Jugendamt	11
5.2	Einverständniserklärung der Eltern	15
5.3	Feed Back (Gesprächs-) Leitfaden	16
6	Checkliste Kindeswohlgefährdung	18

1. Grundlage der Kooperation

Auftrag der Schule: gemäß NSchG

Auftrag der Jugendhilfe: gemäß SGB VIII



Zur Erfüllung ihrer Aufgaben gehen Schule und Jugendhilfe entsprechend ihrer Aufgabenstellung (siehe NSchG und SGB) unterschiedliche Wege.

Der Auftrag zur Kooperation ergibt sich aus § 25 Abs. 3 des NSchG.

Die Schule entwickelt Grundlagen für ein Förderkonzept der Schule, führt eine Dokumentation der individuellen Lernentwicklung des einzelnen Schülers, der einzelnen Schülerin mit einem entsprechenden Förderkonzept für seine/ihre Lernentwicklung auch im Arbeits- und Sozialverhalten. Die Schule erarbeitet ein Präventionskonzept und ein Erziehungskonzept, das regelmäßig überprüft und weiter entwickelt wird. Mit dem RIK (Regionalen Integrationskonzept) arbeiten Schulen eng mit Förderschullehrkräften auf einzelne Schüler bezogen zusammen.

Ergänzend zum innerschulischen Förder- und Präventionsauftrag, unterstützt z. B. die Förderschule ES (emotionale soziale Förderung) Ilse der Hütte die Schulen systematisch durch ein professionelles Beratungs- und Unterstützungsangebot. Förderschullehrkräfte dieser Schule sind als Beratungsteam als auch als Mobiler Dienst für Schüler/innen mit festgestelltem Sonderpädagogischem Förderbedarf ES in den Schulen im Einsatz und arbeiten dort mit Lehrkräften, Schüler/innen und Eltern zusammen. Sozialpädagogen der Sek. I Schulen unterstützen Schüler/innen in der Berufsorientierung und im Ganztagsbereich.

Die Verwaltung des Fachdienstes Jugendamt trägt dazu bei, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen. Der Jugendhilfeplanung kommt dabei eine besondere

Bedeutung zu.

Da die Ursachen von Schwierigkeiten im Einzelfall mit durchaus unterschiedlichen Anteilen sowohl schulisch als auch familiär oder sozial bedingt sein können, ist es unabdingbar diese Wege in bestimmten Bereichen zusammenzuführen.

Der Landkreis Peine, vertreten durch den Fachdienst Jugendamt und die Niedersächsische LSchB Standort Braunschweig, Außenstelle Peine vereinbaren hiermit eine Kooperation, um durch gemeinsam abgestimmte Maßnahmen zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen und zur Unterstützung deren Eltern bzw. Personensorgeberechtigten zu wirken.

Ziel der Kooperation

Ziel der Kooperation ist die Förderung der individuellen Entwicklung junger Menschen durch eine möglichst frühe Beratung und Bereitstellung geeigneter Hilfen

- zur Vermeidung von Benachteiligung und Ausgrenzung,
- zur Bewältigung des im Einzelfall (besonders) schwierigen Übergangs junger Menschen (Schülerinnen und Schüler) von der Schule in Ausbildung/Beruf und Gesellschaft,
- zur Unterstützung in schwierigen Lern- und Lebenssituationen.

Umsetzung der Kooperationsvereinbarung

Zur Grundlage der Zusammenarbeit enthält folgende Kooperationsvereinbarung ein Begleitbogen für die Arbeit in der Schule, vereinbarte Abläufe mit zwei Fallbeispielen, ein Feedback-Bogen zur Evaluation der Zusammenarbeit und einen Checkbogen zu § 8a SGB VIII.

Diese Vorgehensweisen sind anzuwenden, wenn Schülerinnen oder Schüler in einer Weise in Erscheinung treten, dass von Seiten der Schule eine Intervention für notwendig erachtet wird. Bei Verdacht oder Kenntnis von körperlicher Gewalt oder sexuellem Missbrauch sowie bei unentschuldigtem Fehlen sind besondere Kriterien zu beachten, die gesondert in der Anlage beschrieben sind.

Die Kooperationspartner arbeiten eng, vertrauensvoll, in gegenseitiger Achtung ihrer Eigenständigkeit und ihres fachlichen Selbstverständnisses zusammen. Bei der Durchführung des Angebotes sind sie gleichberechtigte Partner und handeln in ihrem Zuständigkeitsbereich eigenverantwortlich.

Im Rahmen der Kooperation obliegt der Schule die selbstständige Wahrnehmung des ihr eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrages unter Einbeziehung der Eltern und der Kinder- und Jugendhilfe in den innerschulischen Erziehungs- und Bildungsprozess (siehe Anlagen).

Schule und Mitarbeiter/inne/n der Kinder- und Jugendhilfe verabreden die Teilnahme an schulischen Veranstaltungen und Gremien als Teil der Zusammenarbeit.

Jugendhilfe und Sozialdatenschutz

Jeder Bürger hat Anspruch darauf, dass die ihn betreffenden Daten durch Sozialleistungsträger nur erhoben, genutzt und weiterverarbeitet werden, soweit es zur Auftragserfüllung notwendig ist (§35 Abs.1 SGB I).

Diese Daten sind direkt beim Betroffenen zu erheben (§ 67 Abs. 5 SGB X).

Das bedeutet auch, dass die Weitergabe der Daten nur mit Einverständnis der Betroffenen erlaubt ist. Eltern müssen also zustimmen, wenn Dritte (Schule, Jugendamt, andere Ämter...) Informationen über ihre Familie erhalten sollen.

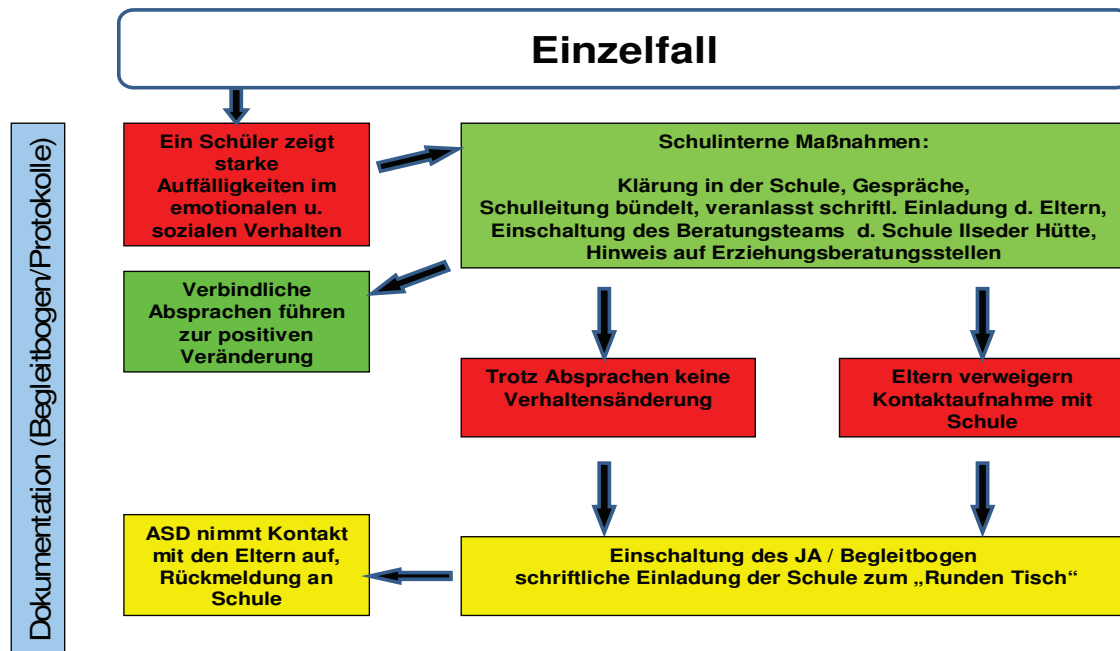
Einzige Ausnahme ist eine drohende Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII). Das bedeutet, dass zum unmittelbaren Schutz eines Kindes sofort gehandelt werden muss, zum Beispiel, wenn ohne ein sofortiges Eingreifen von Polizei oder Jugendhilfe ein Kind verletzt oder sogar zu Tode kommen könnte.

Der geschilderte Datenschutz dient grundsätzlich dazu, Basis für eine gelingende Kooperation zwischen Eltern und Jugendamt/Schule zu bilden.

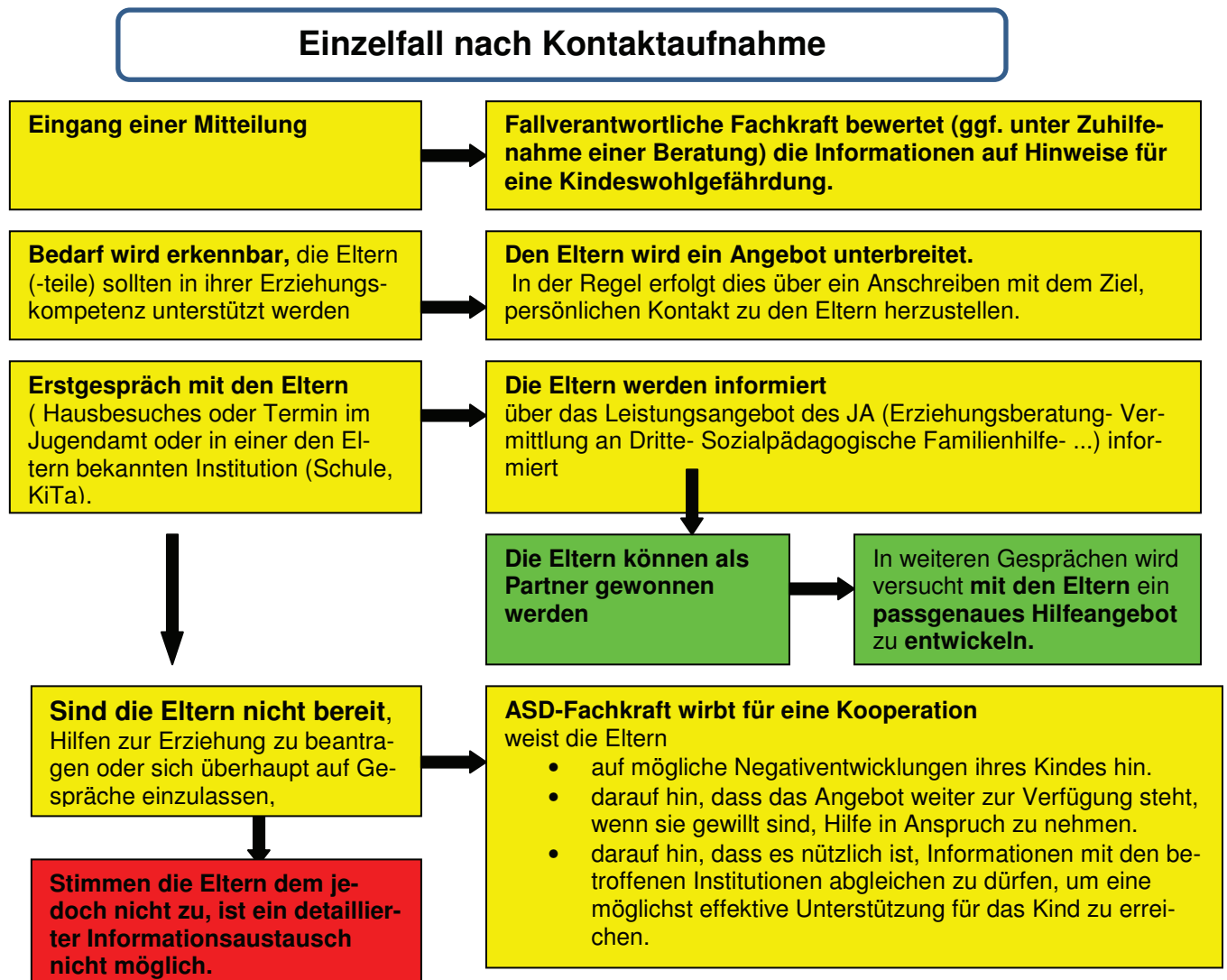
Kinderschutz braucht also Datenschutz, Kooperation wird nur dann langfristig gelingen, wenn Eltern sich vertrauensvoll darauf verlassen können, dass die betreuende Fachkraft mit den ihr anvertrauten Daten sorgsam umgeht und sie nicht unbefugt an Dritte weitergibt.

2. Abläufe in Schule und beim ASD

2.1 Allgemeiner Ablauf in der Schule



2.2 Allgemeiner Ablauf beim ASD

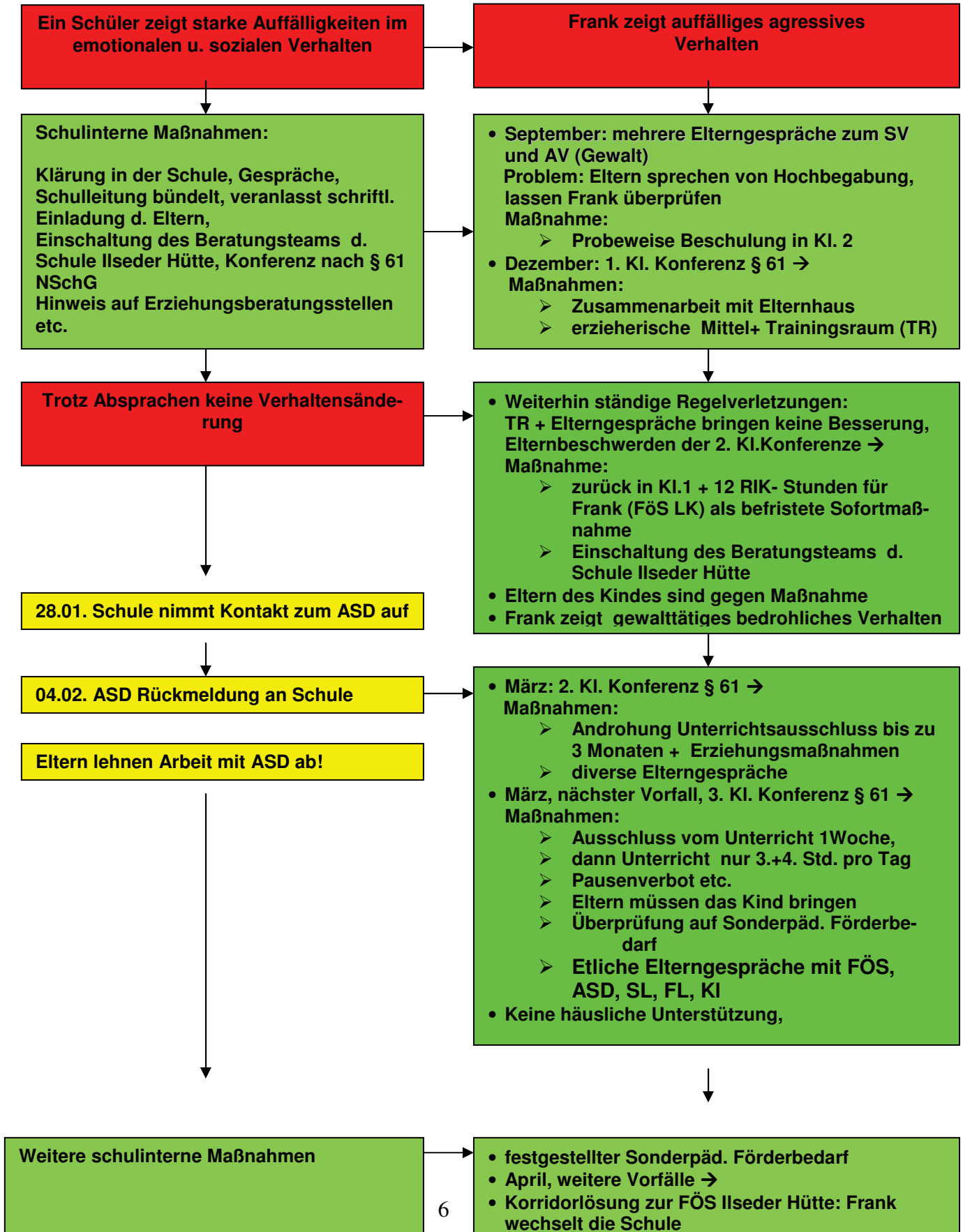


3. Einzelfallbeispiele Schule und ASD

3.1. Schule

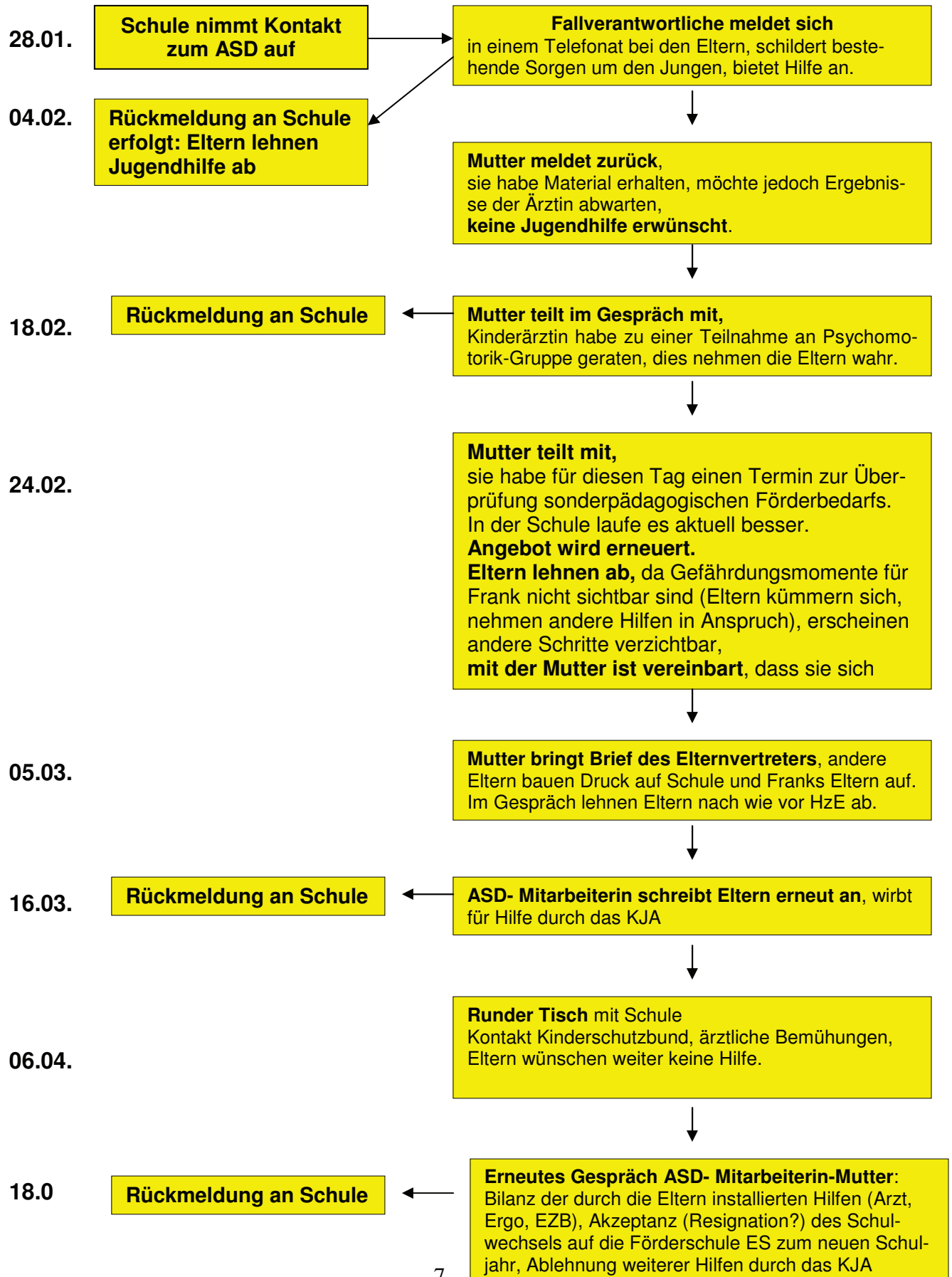
Beispiel Frank

Einschulung im August



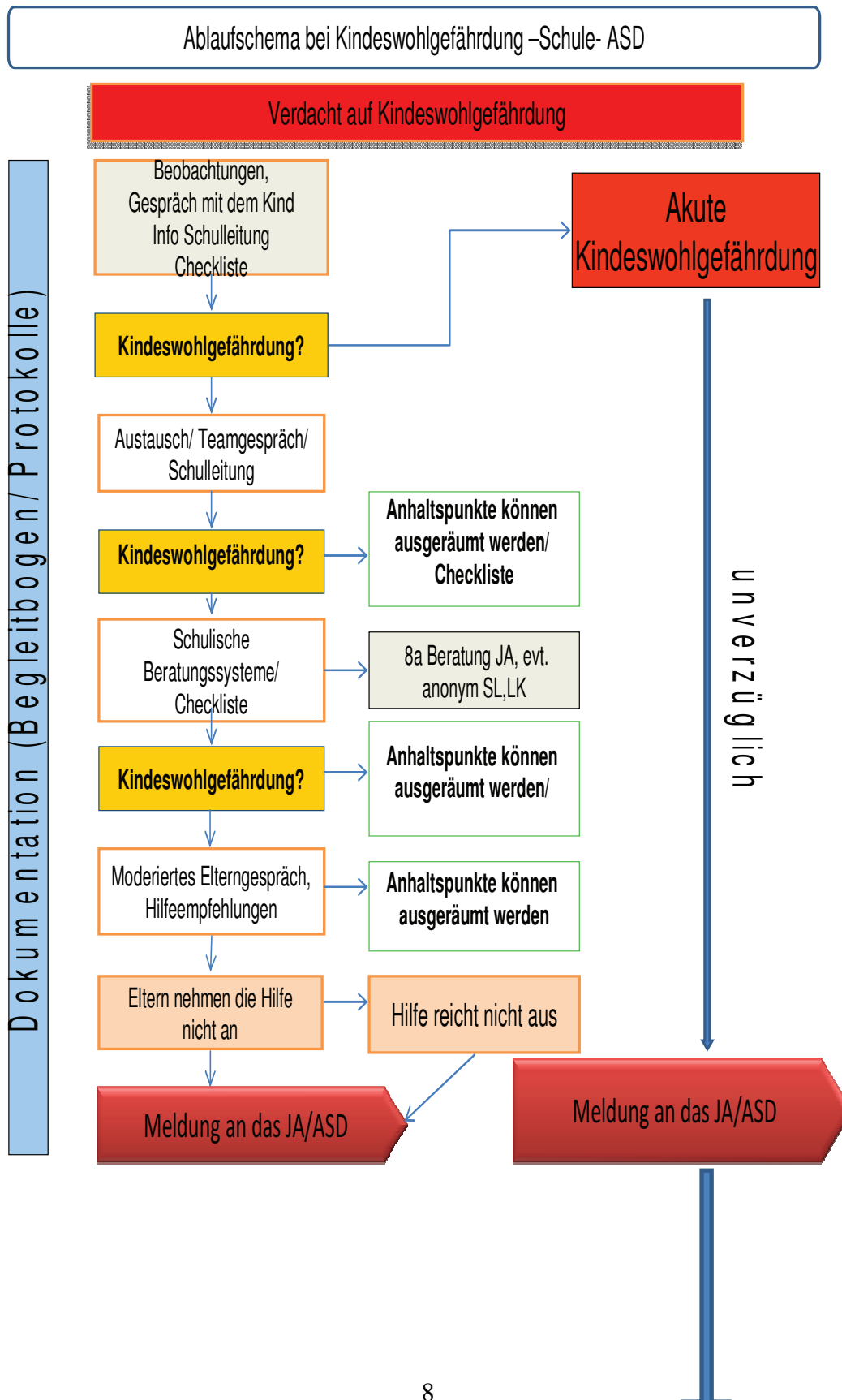
3.2. ASD

Beispiel Frank



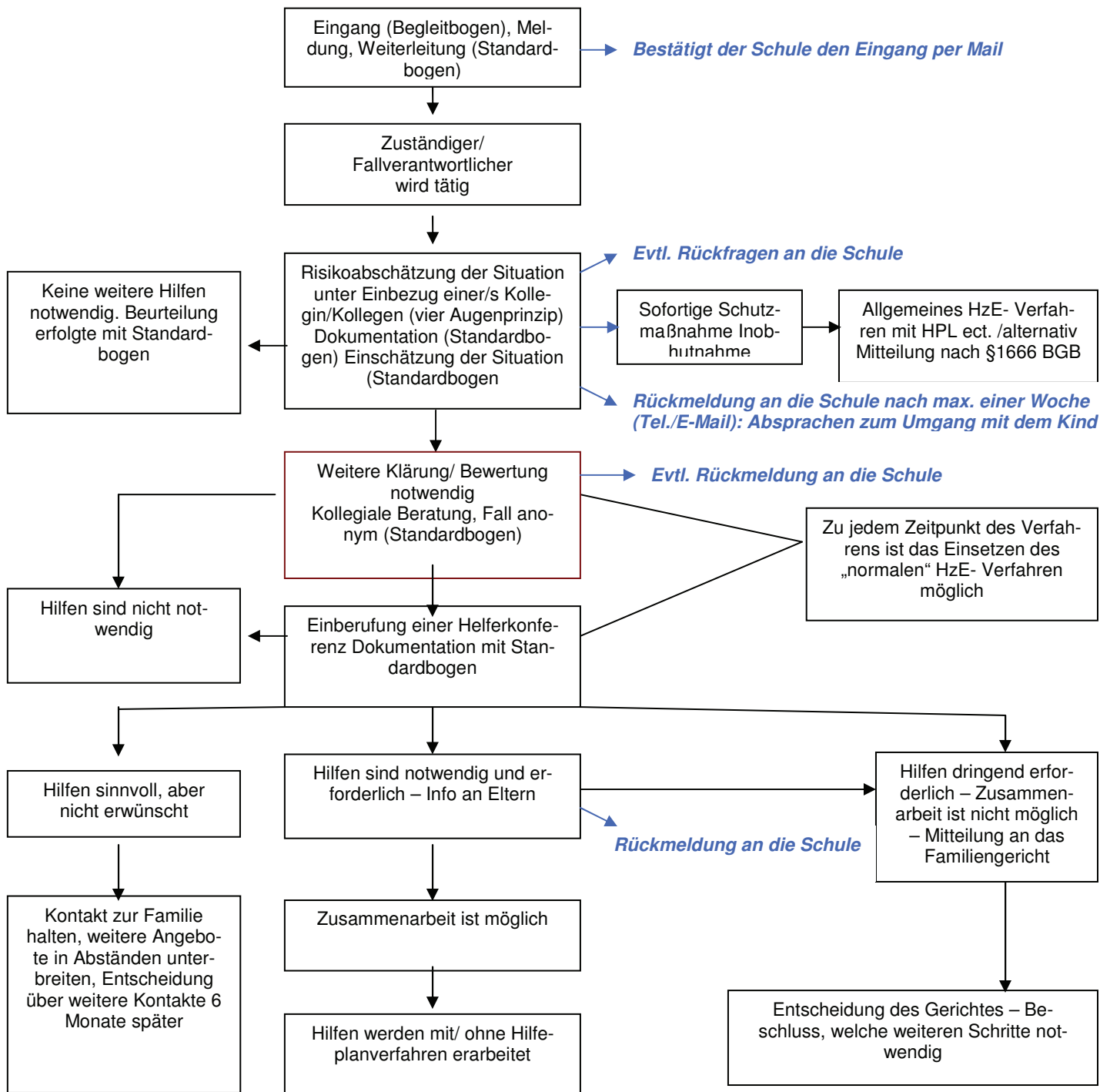
4. Spezialfall Kindeswohlgefährdung – Abläufe in Schule und ASD

4.1 Allgemeiner Ablauf Schule



4.2 Arbeitsschritte beim ASD

Arbeitsschritte beim ASD bei Meldung von Kindeswohlgefährdung



4.3 Einzelfallbeispiel –Schule

Beispiel Marko

Beobachtungen,
Gespräch mit dem
Kind
Info Schulleitung

Austausch/ Teamge-
spräch/ Schulleitung

Schulische Bera-
tungssysteme/

Checkliste

Checkliste

Beratung Jugendamt

Moderiertes Elternges-
präch,
Hilfeempfehlungen

Meldung an das JA/ASD

Mutter nimmt Hilfe nicht
an
ASD:

Weitere Klärung/ Bewe-
notwendig
Kollegiale Beratung, f
anonym (Standardbog

Einberufung einer
Helferkonferenz Dokume
mit Standardbogen

Hilfen sinnvoll, aber
nicht erwünscht

Kontakt zur Familie
halten, weitere
Angebote in Abständen
unterbreiten,
Entscheidung über
weitere Kontakte 6

August 2005	M. ist schulpflichtig, wird in die Förderschule Schwerpunkt Lernen eingeschult.
April 2006	zunehmend aggressives Verhalten, wenig Fortschritte im Lern- und Leistungsbereich.
August 2006	Auf Antrag der Mutter wiederholt M. das 1. Schuljahr an der FöS LE.
April 2008	Schulwechsel aufgrund veränderten sonderpädagogischen Förderbedarfs an die FöS GE. M. lebt sich an der neuen Schule gut ein, blüht auf.
Sept. 2008	Nach mehrfachen fehlgeschlagenen Versuchen der Kontaktaufnahme seitens der Klassenlehrkraft zu der sorgeberechtigten Mutter findet ein erstes Gespräch mit dem Vater in der Schule statt.
Okt. 2008	M. kommt nicht der Witterung angemessen gekleidet in die Schule; er klagt morgens über Hunger, da er zu Hause kein Frühstück bekomme.
Nov. 2008	Mutter vermeidet Kontakt zur Schule; auf mehrfache Einladung zu Elterngesprächen reagiert sie gar nicht. Auch telefonisch ist sie nicht erreichbar.
ab Nov. 2008	M. kommt weiterhin unangemessen gekleidet zur Schule, berichtet von Konflikten zwischen den Eltern. M. berichtet, dass er aus familiären Situationen von der Mutter ausgegrenzt werde (gemeinsame Mahlzeiten, Fernsehen etc.). Versuche, Kontakt mit den Eltern aufzunehmen, scheitern. Das Klassenteam sucht Beratung in der Schule: Beratungslehrkraft, § 8a-Fachkraft, Schulleitung
Feb. 2009	Anonymisierte Fallberatung: Klassenlehrkraft und Jugendamt Peine
Anfang März 2009	Mutter und Vater erscheinen gemeinsam zum Elterngespräch in der Schule. Mutter bricht das Gespräch nach ca. 5 Minuten ab und äußert, dass sie an M. kein Interesse habe. Das weitere Gespräch erfolgt mit dem Vater. Vater berichtet: - Mutter gehe in Konkurrenz zu M. - sie esse ihrem Sohn das Essen weg - sie verbiete M. gemeinsam mit der Familie fern zu sehen - sie setze Kopfhörer auf und hört Musik, um die Kinder nicht zu hören - sie sei M. gegenüber sehr aggressiv Kontaktaufnahme mit ASD des Jugendamtes: Meldung des Verdachts auf (latente) Kindeswohlgef.
Mitte März 2009	Gespräch in der Schule: Klassenteam, §8a-Fachkraft, Bezirkssozialarbeiter und dem nicht sorgeberechtigten Vater Vater sieht zwingend Handlungsbedarf aufgrund der latenten Gefährdungssituation durch die Überforderung der Mutter.
Mitte April 2009	Telefonische Nachfrage durch die Klassenleitung beim ASD über geplante Hilfsangebote Vorschlag des ASD: Mitgliedschaft in einem Sportverein für M.
Mai 2009	Vater sieht weiter dringend Handlungsbedarf. Telefonische Kontaktaufnahme zum ASD: Bezirkssozialarbeiter vereinbart Hausbesuch.
Frühsommer 2009	Hausbesuch findet statt; Mutter ist nicht gesprächsbereit und schließt sich in einem Zimmer ein.
Spätsom. 09	Hilfen zur Erziehung: M. besucht nach Schulschluss eine Tagesgr.
Okt. 2009	Häusliche Situation ist nach Aussagen von M. und Vater weiter angespannt und stark belastend. Umfassendere Hilfen werden gewünscht.
Okt. 2010	Helferkonferenz in der Schule mit Bezirkssozialarbeiter und Mitarbeiter der Tagesgruppe. Ergebnis: unterschiedliche Einschätzung bezüglich der Einrichtung weiterer Hilfen
Nov. 2010	Gespräch mit dem Vater über die häusliche Situation – weiterhin Veränderungen

Begleitbogen: Schule - Jugendhilfe

1. Personalien des Kindes/ des Jugendlichen:

Name:	Vorname:
Geburtstag:	
Straße:	Wohnort:
Schule:	
Klassenlehrer/in:	Klasse:

2. Personalien der Eltern/ Sorgeberechtigten:

Mutter:	Vater
Name:	Name:
Vorname:	Vorname:
Geburtstag:	Geburtstag:
Straße:	Straße:
Wohnort:	Wohnort
Telefon:	Telefon:
Einrichtung/ Pflegefamilie:	

3. Wer ist der/ die konkrete Ansprechpartner/in, für welchen Aufgabenbereich?

Ansprechpartner/in

4. Schulische Ausgangslage (Auffälligkeiten) des Kindes/ des Jugendlichen:

Datum: von -bis	Schulform

5. Welche Angaben sind über die Vorgeschichte/ familiäre Hintergründe bekannt?

--

6. Sind die Eltern über die Kontaktaufnahme zum Jugendamt informiert?

Ja

☐

Nein

☐

bei nein: liegt eine konkrete Kindeswohlgefährdung vor? Welche?

!!! wenn keine Kindeswohlgefährdung vorliegt, sollte das Jugendamt nicht ohne Kenntnis der Eltern informiert werden.

8. Erziehungsplan

8.1 Ergebnisse der schulinternen Lösungen:

8.2 Zusammenarbeit mit freien Trägern bzw. der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Nur mit Einverständnis der sorgeberechtigten Eltern (siehe anliegendes Formblatt)

9. Erstkontakt unter Einbeziehung der sorgeberechtigten Eltern, des Klassenlehrers/ der Klassenlehrerin und der Fachkraft des ASD

Datum:

Ergebnis;

10. Weitere geplante Schritte/ Strategien/ Verabredungen:

11.Termin für das nächste gemeinsame Gespräch:

Schulleitung/ Vertretung
Klassenlehrkraft

Fachkraft (ASD)

Einverständniserklärung / Schweigepflichtentbindung

Sorgeberechtigte:

Name, Vorname

Geburtsdatum

Straße, Wohnort

Sorgeberechtigter:

Name, Vorname

Geburtsdatum

Straße, Wohnort

☐ gemeinsames Sorgerecht ☐ alleiniges Sorgerecht

Ich erkläre mich damit einverstanden, dass in

- ☐ meiner eigenen Angelegenheit
☐ der Angelegenheit meines Kindes / meiner Kinder:

Vorname, Name, Geburtsdatum

Vorname, Name, Geburtsdatum

Vorname, Name, Geburtsdatum

folgende Einrichtungen / Personen

- ☐ Arzt , Dr.:
☐ Krankenhaus: in:
☐ KIGA: in:
☐ Schule: Klassenlehrer/In:
☐ Psychologe/Therapeut:
☐ Erziehungsberatungsstelle
☐ Andere Stelle

Auskunft an das Jugendamt – Allgemeiner Sozialer Dienst - des Landkreises Peine **weitergeben darf.**

.....
Unterschrift(en)

Zielerreichung:

Leitfaden für ein Feed- Back –Gespräch der Kooperationspartner

Grundsätzlich ist es den beteiligten Personen freigestellt, wie sie ihr Feed- Backgespräch gestalten wollen.

Um eine Auswertung und letztlich auch eine Bewertung der Zusammenarbeit auf der Grundlage der erstellten Vereinbarung vornehmen zu können und um letztlich aus diesen Ergebnissen mögliche erforderliche Veränderungen in der Zusammenarbeit ableiten zu können, ist es notwendig, zumindest eine vergleichende Grundlage an Fragestellungen zu bearbeiten.

Folgende Punkte sollen von den verantwortlich Beteiligten in der Schule und im Jugendamt berücksichtigt werden:

1. Bereits zu Beginn der Kooperation auf der Grundlage der vorliegenden Vereinbarung verständigen sich die Verantwortlichen darauf, wann ein erstes Resümee (erstes Feed- Backgespräch) geführt werden soll. Dieses sollte spätestens nach einem halben Jahr der Zusammenarbeit/Kontaktaufnahme erfolgen.
2. Das Feed- Backgespräch kann auch telefonisch erfolgen.
3. Zum Ende der Zusammenarbeit ist (!) ein Abschluss - Feed- Backgespräch zu führen, das inhaltlich den gesamten Prozess der Kooperation bewertet.
4. Von Seiten des Jugendamtes und der Schule wird jeweils ein Einschätzungsbogen bezüglich des Prozesses der Zusammenarbeit ausgefüllt und anonymisiert in Bezug auf Namen des Kindes und der Eltern zentral dem Jugendamt (Jugendhilfeplanung) zur Auswertung zur Verfügung gestellt.
5. Eine spätere Auswertung erfolgt ebenfalls anonymisiert!
6. Ziel der Auswertung ist es, eine Einschätzung zur Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe, auf der Grundlage der geschlossenen Vereinbarung zu erhalten und ggf. den Prozess der Zusammenarbeit kontinuierlich zu optimieren.

Mit * gekennzeichnete Fragen müssen nicht beantwortet werden, sofern die Bewertung schlechter oder besser als der Mittelwert ist, wäre eine konkretisierende Erklärung hilfreich!

Feed-Backbogen: ☐ Schule ☐ Jugendamt

Datum: _____

Schule: ☐ GS; ☐ HS; ☐ RS; ☐ FSL; ☐ FSG; ☐ FESS; ☐ IGS; ☐ Gymn.

Name der Schule:

Gemeinde: ☐ Edemissen
☐ Hohenhameln
☐ Ilsede
☐ Lahstedt
☐ Lengede
☐ Peine
☐ Vechede
☐ Wendeburg

Zuständige/r ASD-Mitarbeiterin/Mitarbeiter:

Beginn der Kontaktaufnahme:

Kontaktaufnahme erfolgte durch ☐ Schule
☐ Jugendamt

Zusammenarbeit im aktuellen Fall ☐ dauert noch an
☐ ist abgeschlossen

Bei den folgenden Fragen zur Einschätzung des jeweiligen Kooperationspartners wird aus der eigenen Wahrnehmung (subjektiv) die Zusammenarbeit dargestellt und bewertet:

Wie beurteilen Sie den gegenseitigen fachlichen Informationsaustausch?

Sehr gut informiert	gut informiert	ausreichend informiert	wenig informiert	nicht informiert
☐	☐	☐	☐	☐

Was hat besonders gut, was hat nicht geklappt? *

Wenn Absprachen getroffen wurden, sind diese auch eingehalten worden?

Absprachen wurden immer eingehalten	Absprachen wurden meist eingehalten	Es gab Absprachen die oft eingehalten wurden	Absprachen wurden manchmal nicht eingehalten	An Absprachen wurde sich nicht gehalten
☐	☐	☐	☐	☐

Hinsichtlich welcher Absprachen gab es Probleme? *

Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit in Bezug auf das Kind/ den Jugendlichen?

Es war eine
sehr erfolgrei-
che Zusam-
menarbeit

☐

Die Zusam-
menarbeit war
erfolgreich

☐

Die Zusam-
menarbeit war
sinnvoll und
hilfreich

☐

Die Zusam-
menarbeit hat
nicht das er-
geben, was ich
erwartet hätte

☐

Die Zusam-
menarbeit hat
nichts ge-
bracht

☐

Was hat mir gefehlt, um von einer erfolgreichen Zusammenarbeit sprechen zu können, warum war die Zusammenarbeit nicht gut, oder warum war die Zusammenarbeit erfolgreich?*

Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit in Bezug auf die Eltern des Kindes/des Jugendlichen?

Es war eine
sehr erfolgrei-
che Zusam-
menarbeit

☐

Die Zusam-
menarbeit war
erfolgreich

☐

Die Zusam-
menarbeit war
sinnvoll und
hilfreich

☐

Die Zusam-
menarbeit hat
nicht das er-
geben, was ich
erwartet hätte

☐

Die Zusam-
menarbeit hat
nichts ge-
bracht

☐

Was hat mir gefehlt, um von einer erfolgreichen Zusammenarbeit sprechen zu können, warum war die Zusammenarbeit nicht gut, oder warum war die Zusammenarbeit erfolgreich?*

Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit in Bezug auf das Verhältnis Jugendamt/ Schule?

Es war eine
sehr erfolgrei-
che Zusam-
menarbeit

☐

Die Zusam-
menarbeit war
erfolgreich

☐

Die Zusam-
menarbeit war
sinnvoll und
hilfreich

☐

Die Zusam-
menarbeit hat
nicht das er-
geben, was ich
erwartet hätte

☐

Die Zusam-
menarbeit hat
nichts ge-
bracht

☐

Was hat mir gefehlt, um von einer erfolgreichen Zusammenarbeit sprechen zu können, warum war die Zusammenarbeit nicht gut, oder warum war die Zusammenarbeit erfolgreich?*

Kooperationsvereinbarung zur Zusammenarbeit der Schulen und der Jugendhilfe in Peine
Checkbogen § 8a - Grundversorgung und Schutz des Kindes 6-14 Jährige

Woran zu erkennen?	-2 (sehr schlecht)	-1 (schlecht)	+1 (ausreichend)	+2 (gut)	
Nahrungsangebote	Kein regelmäßiges Angebot an Nahrung. Kein regelmäßiges Angebot an Flüssigkeit.	Phasenweise kein Angebot an Nahrung z. B. am Ende des Monats	Einzelne Mahlzeiten fallen ab und zu aus	Regelmäßiges Angebot an Nahrung Regelmäßiges Angebot an ungesüßter Flüssigkeit (Tee, Wasser, Säfte)	
Menge	1-2 Mahlzeiten pro Tag, häufiger Wechsel zwischen Überernährung und Mangelernährung. Kein Frühstück	Keine festen Mahlzeiten oder ständiges essen	Regelmäßig 3 Mahlzeiten pro Tag, incl. Frühstück	Regelmäßig 5 Mahlzeiten pro Tag, davon eine warme: Frühstück, Mittagessen, Abendessen. 2 Zwischenmahlzeiten mit Obst, Joghurt, Quark	
Nahrungsqualität	Verdorbene oder einseitige, nährstoffarme, vorgefertigte Nahrung. Keine Möglichkeit für Kochen und Köhlen	Chips, Cola oder Süßigkeiten als Hauptnahrungsmittel Kind isst überwiegend Fastfood	Regelmäßig Chips, Cola oder Süßigkeiten als Zwischenmahlzeiten Ausschließlich Fertigprodukte	Cola absolute Ausnahme, Nährstoff-, vitamin-, ballaststoffreiche Nahrungsmittel: frisch zubereitete warme Mahlzeiten mehrmals pro Woche im Wechsel mit Fertigprodukten	
Bekleidung Mit zunehmendem Alter nimmt der Einfluss der Peergroup auf die Bekleidung zu.	Kleider bieten keinen witterungsgemäßen Schutz, sind hautreizend. Kind trägt immer die gleichen verdreckten, verpinkelten oder stinkenden Kleider	Phasenweise hat Kind verdreckte, verpinkelte, stinkende Kleider an.	Zeitweise keine witterungsgemäße Kleidung	Kleider bieten witterungsgemäßen Schutz, sind trocken und sauber	
Schuhe	Keine Schuhe oder zu kleine Schuhe, nicht witterungsgemäß	Schuhe mit Löchern, extrem ausgetreten, nicht witterungsgemäß	Schuhe nur bedingt witterungsgemäß, z. B. Gummistiefel oder dicke Turnschuhe im Sommer, abgelatscht	Passende witterungsgemäße Schuhe, z. B. Sandalen im Sommer	
Körperpflege	6-10 Jährige: Eltern überlassen Körperpflege ihrem Kind allein, keine Anleitung oder Kontrolle 6-14: Kind wäscht sich nicht, wirkt verwahrlost	6-10 Jährige: Kind wird von Eltern aufgefordert, aber nicht angeleitet und nicht unterstützt 6-14: Kind wäscht sich häufig nicht	6-10 Jährige: Kind wird von Eltern aufgefordert und teilweise angeleitet und unterstützt 6-14: Kind vergisst ab und zu sich zu waschen	6-10 Jährige: Eltern halten Kind zum Waschen an, unterstützen, überprüfen Kind dabei 6-14: Kind wäscht sich regelmäßig	

Woran zu erkennen?	-2 (sehr schlecht)	-1 (schlecht)	+1 (ausreichend)	+2 (gut)
Körpergeruch	Kind hat ständig üblen Körpergeruch	Kind riecht oft schlecht	Kind riecht ab und zu schlecht	Kind riecht frisch
Ungeziefer	Dauerhafter, unbehandelter Ungezieferbefall	immer wiederkehrender Ungezieferbefall, Behandlung wird nicht vollständig durchgeführt	Nach wiederholtem Ungezieferbefall wird dieser konsequent behandelt und tritt nicht mehr auf	Einmaliger Ungezieferbefall, der konsequent behandelt wird und nicht wieder auftritt.
Zähne	Kind putzt die Zähne nicht, den Eltern ist es egal, Zähne sind in schlechtem Zustand: kariös, gezogen zerstört	Zahnpflege erfolgt überwiegend außerhalb der Familie. Kind wird von Eltern nur halberzig aufgefordert, kein Zahnarztbesuch bei Zahnproblemen	Kind wird von Eltern zur Zahnpflege aufgefordert, Zahnarztbesuch nur bei Zahnproblemen, eigene Zahnbürste, Zahnbelag	Kind putzt regelmäßig die Zähne, Überprüfung durch die Eltern, immer wieder ausgewechselte Zahnbürste, halbjährige Kontrollbesuche beim Zahnarzt, kein Zahnbelag
Zahnpflege und Ernährung	Ständige Süßigkeitszufuhr	Häufige Süßigkeitszufuhr	Immer wieder Süßigkeitszufuhr	Selten Süßigkeitszufuhr

Sicherung der medizinischen Versorgung 6-14 Jährige

Vorsorgeuntersuchungen (vgl. auch Jugenduntersuchung J1 im Alter von ca. 13 Jahren)	Es wurden keine Vorsorgeuntersuchungen gemacht	Unregelmäßige Vorsorgeuntersuchungen. Impfungen unvollständig.	Regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen mit 1-2 nachvollziehbaren Ausnahmen. Impfungen unvollständig.	Es wurden alle Vorsorgeuntersuchungen gemacht. Impfungen sind vollständig.
Arztbesuche	Bei Erkrankung und in Notsituationen des Kindes erfolgen keine Arztbesuche, häufiger Arztwechsel. Arztbesuch auch bei ersten Erkrankungen selten. –Notarzt.	Bei Erkrankung des Kindes und in Notsituationen erfolgen Arztbesuche erst auf dringliches Anraten. Kind kommt immer als Notfall zum Arzt.	Bei Erkrankung des Kindes und in Notsituationen erfolgen Arztbesuche	Bei Erkrankung und in Notsituationen erfolgen unverzüglich Arztbesuche
Medikamentengabe	Verschriebene Medikamente werden entweder nicht besorgt oder nicht verabreicht	Verschriebene Medikamente werden sehr spät besorgt oder nicht regelmäßig verabreicht		Verschriebene Medikamente werden sofort besorgt und regelmäßig verabreicht

Woran zu erkennen?	-2 (sehr schlecht)	-1 (schlecht)	+1 (ausreichend)	+2 (gut)
Zahnpflege	Überwiegend kaputte schwarze Zähne, eventuell Schmerzzustände, Mundgeruch.	Vereinzelte kaputte Zähne, ungepflegt, Mundgeruch	Überwiegend gepflegte gesunde Zähne	Gesunde Zähne mit regelmäßiger Pflege und Vorsorge
Krankenversicherungsschutz	Für das Kind besteht keine Krankenversicherung. Die Eltern bemühen sich nicht darum.	Für das Kind besteht keine Krankenversicherung und die Eltern bemühen sich nur auf Drängen		Für das Kind besteht eine Krankenversicherung
Gesundheitsbewusstsein	Gleichgültigkeit und keinerlei Interesse an Gesundheitsfragen um das Kind	Gesundheitsfragen gehen die Eltern nur bei akuter Erkrankung nach. Kein elterliches Einschätzungsvermögen des Gesundheitszustandes des Kindes	Eltern haben Grundkenntnisse der Kinderkrankheiten.	Eltern kümmern sich um die Gesundheitsförderung des Kindes: um gesunde Ernährung, Bewegung, frische Luft, Körper- und Zahnpflege

Emotionale Zuwendung durch die Bezugsperson 6-14 Jährige

Körperkontakt	...nimmt keinen Körperkontakt zum Kind auf	Altersentsprechend gibt es ab und zu zufällige (?) Körperkontakte	Umarmen, auf die Schulter klopfen, knuffen	...nimmt kindliche Bedürfnisse nach Körperkontakt wahr und reagiert entsprechend
Blickkontakt	Kein Blickkontakt zum Kind	Ab und zu wird das Kind angeschaut	Immer wieder wird das Kind angeschaut	Im Kontakt mit dem Kind wird ein regelmäßiger Blickkontakt gepflegt.
Gefühle für das Kind verbalisieren	Es werden keine oder keine positiven Gefühle zum Kind verbalisiert, es überwiegen die negativen Gefühlsäußerungen	Ab und zu werden positive Gefühle für das Kind angesprochen, es überwiegen jedoch negative Gefühlsäußerungen	Immer wieder werden positive Gefühle für das Kind benannt...	Auch ambivalente oder kritische Gefühle werden reflektiert angesprochen, insgesamt überwiegen die positiven Gefühle für das Kind
Wertschätzung des Kindes	Es gibt keine Wertschätzung für das Kind Es wird nur im negativen Kontext erwähnt	Die negative Haltung dem Kind gegenüber dominiert. Ab und zu werden auch positive Seiten des Kindes erwähnt	Überwiegend wertschätzende Haltung. Trotz Konflikten werden auch die Stärken des Kindes angesprochen	Trotz Konflikten gibt es eine grundlegende wertschätzende Haltung dem Kind gegenüber

Woran zu erkennen?	-2 (sehr schlecht)	-1 (schlecht)	+1 (ausreichend)	+2 (gut)
Beziehung mit dem Kind leben	Das Leben des Kindes ist nicht mit dem eigenen verbunden. In der Alltagsplanung wird das Kind nicht beachtet. Elternteil lebt eine nicht kindgerechte Beziehung mit dem Kind (z. B. als Partnerersatz, Kind in Elternrolle)	Das Kind steht am Rand der Familie. Selten gibt es kindgerechte Aktivitäten	Das Kind gehört dazu, steht aber nicht im Mittelpunkt. Ab und zu gibt es Kind gerechte Aktivitäten	Das Kind gehört dazu. Das Kind ist in die Planungen miteinbezogen. Kindgerechte Aktivitäten.

Betreuung des Kindes 6-14 Jährige

Schulbesuch	Kind fehlt häufig unentschuldigt in der Schule Kind schläft in der Schule ein Schulsachen unvollständig, Hausaufgaben fehlen häufig	Kind kommt häufig zu spät in die Schule, wirkt oft unausgeschlafen Schulsachen unvollständig, Hausaufgaben fehlen immer wieder	Kind kommt in die Schule, wirkt selten unausgeschlafen Schulsachen fast immer vollständig, Hausaufgaben meistens vorhanden	Kind kommt in die Schule, Kind wirkt ausgeschlafen Schulsachen vollständig und Hausaufgaben vorhanden
Betreuung bei Berufstätigkeit	Kind ist sich nachmittags immer selbst überlassen, ohne erwachsene Bezugsperson	Kind ist nachmittags häufig sich selbst überlassen	Kind kann sich z. B. bei der Nachbarin melden wenn es Hilfe benötigt	Konstante Bezugspersonen (Oma), die das Kind betreuen, bzw. Ansprechpartner sind, Hortplatz vorhanden

Gewalt gegen das Kind 6-14 Jährige

körperliche und seelische Misshandlung (Schütteln, Schläge, Erniedrigung, Lächerlichmachen, Missachten, Festhalten, Klaps, Anschreien, Drohen, Einsperren)	Ständiger Einsatz von körperlicher und/oder seelischer Gewalt. <u>Haltung:</u> Prügel, Abwertungen und Drohungen als Erziehungsmittel	Immer wieder Einsatz von körperlicher und seelischer Gewalt, wenn scheinbar Reden nicht mehr hilft. <u>Haltung:</u> Prügel, Abwertungen und Drohungen als Erziehungsmittel	Eltern bemühen sich um gewaltfreie wohlwollende liebevolle Erziehung, selten affektive Ausrutscher (Klaps)	Gewaltfreie, wohlwollende liebevolle Erziehung. Eltern reden mit dem Kind über die Dinge, die schief gelaufen sind.
--	--	---	--	---